Freitag, den 17. März 1933 — Nr. 66. — Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft der Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther

Dr. Schacht zum Reichsbankpräsidenten gewählt

Aus Berlin, 16. März, wird gemeldet:

In einer Generalratssitzung der Reichsbank erklärte Reichsbankpräsident Dr. Luther seinen Rücktritt. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewählt. Der „Angriff" über den neuen Wirtschaftskurs

*

Dr. Hjalmar Schacht, der am Donnerstag die Leitung der Reichsbank übernommen hat, ist nicht zum ersten Male Präsident dieses Instituts. Seine fruchtbare Tätigkeit in dieser Eigenschaft in den Jahren 1924 bis 1930, die der Inflation folgten, ist ebenso unvergessen, wie seine außerordentlichen Verdienste um Wiederherstellung einer stabilen deutschen Währung.

Dr. Schacht, geboren am 22. Januar 1877, studierte nach Beendigung der Schuljahre Volkswirtschaft und Finanzwissenschaft und war zunächst von 1901 bis 1903 als Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins tätig. Mit seinem Uebertritt zur Dresdener Bank, bei der er zunächst das Amt eines Archivars ausübte, begann sein rascher Aufstieg in führende Stellungen. Er wurde sehr bald stellvertretendes Vorstandsmitglied bei der Dresdener Bank. Schon mit 38 Jahren wurde er in den Vorstand der Nationalbank für Deutschland mit der besonderen Aufgabe berufen, die Schwierigkeiten bei diesem Institut zu lösen, und trat dann nach der Fusion dieser Bank mit der Darmstädter Bank in den Vorstand der Darmstädter und Nationalbank ein.

Nach seinem Ausscheiden aus der Darmstädter und Nationalbank im Jahre 1923 trat er im Herbst des Jahres mit einem

Plan zur Rettung der deutschen Währung

auf, die damals ins Bodenlose gesunken war. Ihm ist die Schaffung der Rentenmark zu verdanken, vor allem aber die rechtzeitige Ablösung dieser fremdländischen Währung durch die Goldwährung und die Verselbständigung der Reichsbank auf einer ganz neuen Grundlage, die sie in rechtlicher und tatsächlicher Beziehung von den Reichsfinanzen unabhängig gemacht hat. Nur der großen Energie Dr. Schachts und seiner unbestrittenen Autorität, die er vor allem auch im Auslande genießt, ist es zuzuschreiben, wenn damals sein Plan zur Stabilisierung der Währung durchgeführt wurde. In das Verdienst der Rettung der deutschen Währung teilt sich Dr. Schacht mit dem jetzt scheidenden Reichsbankpräsidenten

Dr. Luther, der ihm damals als Reichsfinanzminister die notwendigen Voraussetzungen schuf.

Auch an der Wiederherstellung des deutschen Kredites in der Welt bezw. der Kreditwürdigkeit der deutschen Wirtschaft hat Dr. Schacht hervorragenden Anteil. Es war daher selbstverständlich, daß er Ende September 1928 vom Generalrat der Reichsbank für eine neue Amtsdauer von vier Jahren als Reichsbankpräsident einstimmig wiedergewählt wurde. An der Pariser Reparationskonferenz im Jahre 1929, die schließlich zur Unterzeichnung des Youngplanes führte, nahm Dr. Schacht als erster deutscher Sachverständiger teil. Im Dezember 1929 übergab er der deutschen Oeffentlichkeit überraschend ein aufschlußreiches

Memorandum, in dem er sich gegen die Verfälschung des ursprünglich von ihm gebilligten Youngplanes aussprach, sowie gegen die Finanzpolitik der damaligen Reichsregierung.

Die Folge dieses Memorandums war der Rücktritt des damaligen Reichsfinanzministers Hilferding. Da Dr. Schacht konsequent an seinen Auffassungen festhielt, kam es im Jahre 1930

auf der Haager Konferenz zu einem Streit zwischen ihm und der damaligen Reichsregierung

in der Frage der Beteiligung der Reichsbank an der BIZ., die er von der Entscheidung des Reichstages über den Youngplan abhängig machen wollte. Die damalige Reichsregierung deckte diese von Dr. Schacht in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen vertretene Forderung nicht. Als jedoch Dr. Schacht seine Auffassung auch im Haager Schlußprotokoll nicht durchsetzen konnte, zog er die Konsequenzen und

trat am 7. März 1930 freiwillig von der Leitung der Reichsbank zurück,

um Dr. Luther Platz zu machen. Der tiefere Grund für die Gegensätze zwischen Dr. Schacht und der damaligen Reichsregierung war der, daß er eine Gleichschaltung der Reichsbankpolitik mit der Reichspolitik für notwendig erachtete.

Dr. Schacht ist dann wiederholt durch Vorträge im In- und Auslande hervorgetreten, mit denen er besonders in Amerika für ein besseres Verständnis um die Lage der deutschen Wirtschaft und ihren

Kampf gegen die Reparationen

geworben hat. Insbesondere hat er immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Reparationsfrage nur dann zu lösen sei, wenn man dabei die wirtschaftlichen Gesetze beachte.

Daß Dr. Schacht ebenso wie der scheidende Reichsbankpräsident Dr. Luther

schärfster Gegner aller inflationistischen Tendenzen

ist, liegt bei seinem Werdegang auf der Hand. In ihm als Reichsbankpräsidenten hat die Nationale Regierung den Mann, der auf der einen Seite unbedingt und unbeirrt an der Stabilität der Währung als der Grundlage der volkswirtschaftlichen Tätigkeit festhält, auf der anderen Seite aber alles tun wird, als Leiter des deutschen Noteninstituts die Pläne der Regierung in der Arbeitsbeschaffung und mit dem Ziele der Wiedereingliederung von Millionen Arbeitsloser in den Produktionsprozeß durch Gleichschaltung der von ihm zu vertretenden Politik der Reichsbank zu unterstützen.

Der „Angriff" über den neuen Wirtschaftskurs

Zu dem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther schreibt der „Angriff":

Damit wird der Weg frei für eine Wirtschaftspolitik, deren Ziel die Eingliederung der 10 Millionen Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß ist. Mit Dr. Luther fällt die letzte große Stütze des wirtschaftlichen Liberalismus. Er war es, der in der letzten Zeit immer wieder jedes großzügige Anfassen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms verhinderte. Immer wieder stellte er den vermeintlichen Schutz der Währung über jede andere Ueberlegung, mochten darüber Millionen dem Hunger und der Verzweiflung preisgegeben werden. So wurde Luther in Wahrheit der Gralshüter der internationalen Hochfinanz. Es war von vornherein klar, daß dieser Mann untauglich ist, am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung mitzuwirken. Dieser Hemmschuh der Entwicklung muß weg. Dr. Luther ist ein typischer Vertreter des abgewirtschafteten Novembersystems.

Der Abgang des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther ist eine Tatsache von ungeheurer wirtschaftlicher Tragweite. Denn mit der Besetzung dieses für die Wirtschaft so ausschlaggebenden Postens mit einer Person aus den Reihen der nationalen Erhebung wird gleichzeitig ein neuer Geist durch die deutsche Wirtschaft wehen. Wenn auch der großzügige Ausbau des Arbeitsbeschaffungsprogramms den äußeren Anlaß zum Rücktritt gegeben haben dürfte, so wird doch im gleichen Augenblick damit das gesamte Tributwesen (d. h. die Banken) hiervon betroffen. So wie der politische Liberalismus in Deutschland vor wenigen Tagen beseitigt worden ist, so ist nunmehr auch der erste entscheidende Schritt zur Ausrottung des wirtschaftlichen Liberalismus getan worden.

Aus deutschen Ländern

Rücktritt des Bremer Senats
Straffere politische Polizei in Bayern

Der Staatskommissar für das bayerische Innenministerium, Adolf Wagner, hat folgende Anordnung an alle Regierungspräsidenten und Polizeidirektionen in Bayern bekanntgegeben:

Zur strafferen Durchführung der von der politischen Polizei für erforderlich gehaltenen Aktionen wird mit sofortiger Wirkung der Polizeipräsident der Polizeidirektion München zum politischen Referenten beim Staatsministerium des Innern ernannt und ihm in dieser Eigenschaft die gesamte politische Polizei Bayerns unterstellt.

Die politische Polizei der Polizeidirektion München erhält die Bezeichnung „Bayerische politische Polizei".

Das Zentrum beantragt Einberufung des Badischen Landtages

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Badischen Landtages hat an den Landtagspräsidenten Duffner ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Berufung auf die Geschäftsordnung des Badischen Landtages namens der Zentrumsfraktion die Einberufung des Landtages beantragt. Zweck der Einberufung solle sein: Neuwahl der Regierung.

Reichskanzler Hitler für Olympische Spiele

Zur Klärung schwebender Fragen wurden am Donnerstag Exzellenz Dr. Lewald, der Vorsitzende des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin, und Oberbürgermeister Dr. Sahm vom Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung empfangen, der auch der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers, beiwohnte. Exzellenz Lewald schilderte in großen Zügen das Wesen und die Bedeutung der Olympischen Spiele, für die der Reichskanzler lebhaftes Interesse bekundete. Reichskanzler Hitler bezeichnete den Sport als ein unentbehrliches Mittel für die Ertüchtigung der deutschen Jugend und versprach, die Olympischen Spiele und die sportlichen Interessen Deutschlands in jeder Hinsicht zu fördern.

Preußische Staatsratssitzung verschoben

Wie wir aus Berlin erfahren, wird die für den 21. März vorgesehene Sitzung des Preußischen Staatsrates nicht stattfinden. Der Staatsrat hatte bei seinen letzten Verhandlungen beschlossen, daß er zu dem angegebenen Zeitpunkt zusammenkommen wolle. Nun sprechen jedoch mehrere Gründe dafür, diese Sitzung vorläufig ausfallen zu lassen. Deshalb hat Vizekanzler von Papen sich in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen mit dem Präsidenten des Staatsrates in Verbindung gesetzt und auf die Verschiebung der Sitzung auf zunächst unbestimmte Zeit hingewirkt. Für Herrn von Papen dürften dabei zwei Gründe maßgebend gewesen sein. Das ist einmal die Tatsache, daß der geringe Beratungsstoff, der augenblicklich vorliegt, die erheblichen Unkosten einer Zusammenkunft des Staatsrates nicht lohnt. Die weitere Vertagung liegt also in der Linie der vom Reichskommissar immer angestrebten Sparsamkeit. Dazu kommt als zweiter wesentlicher Grund der Uebergangszustand, in dem der Staatsrat sich nach den Wahlen vom letzten Sonntag befindet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die politische Struktur des Staatsrates sich durch den Wahlausfall erheblich verändern wird.

Vizekanzler von Papen an den Erzbischof von Paderborn

Der Erzbischof von Paderborn hatte, wie bereits gemeldet, an den Vizekanzler von Papen ein Protesttelegramm wegen der Behandlung des Stadtv. und Reichstagsabg. Oberstudienrats Koch in Dortmund gerichtet. Vizekanzler von Papen hat nunmehr an Erzbischof Dr. Klein folgendes Antworttelegramm übersandt:

„Eure Exzellenz wollen überzeugt sein, daß ich auf das schärfste den Gewaltakt gegen den Oberstudienrat Koch mißbillige. Der Reichskommissar für das preußische Innenministerium hat sorgfältige Untersuchung der Vorfälle zugesagt, und ich werde mir erlauben, Eure Exzellenz von dem Ergebnis in Kenntnis zu setzen. Im übrigen darf ich Eurer Exzellenz versichern, daß sowohl der Reichskanzler als auch der Innenminister wiederholt sich dahin geäußert haben, daß auch sie jede Verächtlichmachung geistlicher Würdenträger auf das schärfste mißbilligen."

Neue Regierung in Bayern

Amtsniederlegung Dr. Helds - Eine Verordnung des Reichskommissars

Amtsniederlegung Dr. Helds — Eine Verordnung des Reichskommissars

Der Beauftragte der Reichsregierung, General von Epp, hat soeben folgende Verordnung erlassen:

Durch Schreiben vom 15. 3. 1933 läßt mir der bisherige Ministerpräsident Dr. Held mitteilen, daß er mit dem heutigen Tage seine Amtsgeschäfte als geschäftsführender Staatsminister und Vorsitzender des Ministerrats niedergelegt hat.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Reichsinnenministers vom 9. 3. 1933 über die Bestellung des Reichskommissariates in Bayern und in Anwendung des § 64 Abs. 1 und 2 der bayerischen Verfassungsurkunde verordne ich hiermit zur Sicherung der Staatsgeschäfte und zur Erhaltung von Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Freistaat Bayern was folgt.

I.

Die nach § 57 ff. und anderen Bestimmungen der bayerischen Verfassungsurkunde dem Gesamtministerium zustehenden Befugnisse stehen von jetzt ab ausschließlich dem kommissarischen Ministerrat zu. Die von mir ernannten Staatskommissare führen von jetzt ab die Bezeichnung „Kommissarischer Minister".

II.

Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Verfügungen oder Dienstanweisungen der bisherigen Regierung übernehmen die gesamten amtlichen Befugnisse nach § 58 Abs. 3 und anderen Bestimmungen der bayerischen Verfassungsurkunde ohne jede Einschränkung in den einzelnen Ministerien die nunmehrigen kommissarischen Minister.

Die Befugnisse des Ministerpräsidenten und des Ministers des Aeußern übernimmt als kommissarischer Ministerpräsident der Unterzeichnete.

Ich ernenne zu kommissarischen Ministern:

1. **für das Staatsministerium des Innern den Staatskommissar Adolf Wagner, M. d. L.;**
2. **für das Staatsministerium der Finanzen den Staatskommissar Siebert, M. d. L.;**
3. **für das Staatsministerium für Unterricht und Kultus den Reichstagsabgeordneten Schemm;**
4. **für das Staatsministerium der Justiz den Staatskommissar Dr. Hans Frank, M. d. L.**

III.

Die Staatskommissare z. b. V. Hermann Esser, M. d. L., und Hauptmann a. D. Ernst Röhm sowie der Staatskommissar Georg Luber, M. d. L., bleiben im Amte.

IV.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

München, den 16. März 1933.

gez. Franz von Epp.

Rüstung zur Landtagssitzung

Landtag zunächst am 22. und 23. März

Wie der Abg. Kube in der nationalsozialistischen Fraktionssitzung mitteilte, wird der Preußische Landtag voraussichtlich zunächst nur zwei Tage, am 22. und 23. März, tagen.

Der zum Reichstag und zum Preußischen Landtag gewählte Abgeordnete **Prinz August Wilhelm von Preußen** hat auf Wunsch des Führers Adolf Hitler das **Mandat zum Reichstag angenommen** und gleichzeitig auf das **Landtagsmandat verzichtet.**

Kerrl wird wieder Landtagspräsident

Die erste nationalsozialistische Fraktionssitzung

Die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion hielt am Donnerstagnachmittag im Festsaal des Preußischen Landtages ihre erste Fraktionssitzung ab. Ueber den Eingängen des mit reichem Schmuck ausgestatteten Saales waren zwei große Hakenkreuzfahnen angebracht.

Der Abgeordnete **Kube**, der von Hitler wieder zum **Fraktionsführer** bestimmt worden ist, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der bisherige Landtagspräsident **Kerrl** auch jetzt **wieder zum Präsidenten des Landtages gewählt werden** solle. Kube betonte dann, daß die Nationalsozialisten im Preußischen Landtag nunmehr die absolute Majorität besäßen, und kündigte an, daß er gewillt sei, davon jeden Gebrauch zu machen, wenn es das Interesse der nationalen Revolution erfordere. Man habe feste Aufgaben und Ziele vor sich, die die ganze Fraktion mit Pflichttreue und kameradschaftlicher Verbundenheit erfüllen werde. Für die kommenden Arbeiten trage er sich mit der festen Hoffnung, daß der Geist der Sechsmänner-Fraktion, der sich dann später in der Fraktion der 162 nationalsozialistischen Abgeordneten fest und unerschütterlich bewährt habe, auch in der Gemeinschaft der über 200 Abgeordneten lebendig sein werde. SA- und SS-Männer, politische Amtswalter, Studenten und Führer der nationalsozialistischen Betriebsorganisation würden in engster Zusammenarbeit unter dem autoritären Geist unter Führung Adolf Hitlers die kommende Arbeit bewältigen. Das gute Funktionieren der Fraktion sei eine unbedingte Notwendigkeit für das Werk des Führers und damit auch die unerschütterliche Bindung zu Adolf Hitler. Die Fraktion werde monatlich im Landtag zusammenkommen, um Richtlinien und Weisungen zu empfangen.

Die Ausführungen und Ankündigungen des Abgeordneten Kube wurden von der Fraktion mit brausenden Heil-Rufen aufgenommen.

Im Anschluß an die Fraktionssitzung am Donnerstag führte der Fraktionsvorsitzende Kube die Abgeordneten in den Plenarsitzungssaal, wo ihnen unter Namensaufruf ihre künftigen Plätze zugewiesen wurden. Mehr als die Hälfte des Plenarsaales wird von den Nationalsozialisten besetzt sein. Bei dieser Gelegenheit zeigte, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, der Fraktionsführer den Abgeordneten den Platz, auf dem einst der Abgeordnete **Haake** als erster und einziger Nationalsozialist die Partei vertrat, mit den Worten:

„Von diesem Platz aus hat Parteigenosse Heinz Haake im Landtag den Kampf um das Dritte Reich eröffnet."

Die Zusammenkunft der Fraktion wurde vom Abgeordneten Kube mit Heil-Rufen auf den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Reichskanzler Hitler am Montag in der Preußenfraktion

Reichskanzler Adolf Hitler hat der preußischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten mitgeteilt, daß er die Fraktion am Montagabend 6 Uhr im Festsaal des Preußischen Landtages offiziell begrüßen werde.

Konstituierung der deutschnationalen Landtagsfraktion

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hielt am Donnerstag ihre konstituierende Sitzung ab. Der bisherige Fraktionsvorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. **Fraktionsvorsitzender** bleibt also der Abgeordnete **Dr. von Winterfeld**, Fraktionsgeschäftsführer der Abgeordnete **Borck**. In den Fraktionsvorstand wurde lediglich hinzugewählt die Abgeordnete **Frau Dr. Spohr**. Der Fraktionsführer Dr. von Winterfeld gab einen ausführlichen Bericht über die politische Lage und fand mit seinen Ausführungen einmütige Zustimmung der Landtagsfraktion.

Hilfspolizei für den Landtag

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, hat der Präsident des Preußischen Landtages, **Kerrl**, Anweisung erteilt, daß für die ersten Sitzungen des Preußischen Landtages der übliche Polizeischutz durch ein Kontingent Hilfspolizei wahrgenommen werde.

Die Krise in Oesterreich

Der Republikanische Schutzbund in Tirol aufgelöst

Der Landeshauptmann von Tirol hat die Landesorganisation Tirol des sozialdemokratischen „Republikanischen Schutzbundes" aufgelöst, da dieser seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten habe. In der Begründung heißt es u. a.:

Die amtlichen Erhebungen haben ergeben, daß der Republikanische Schutzbund durch Aufstellung von Posten, Entsendung von zum Teil bewaffneten Patrouillen durch verschiedene Ortschaften usw. **sich den Charakter amtlicher Funktionen angemaßt hat.** Ferner ist erwiesen, daß er entgegen der satzungsgemäßen Feststellung, eine nichtmilitärische Organisation zu sein, nach militärischen Gesichtspunkten organisiert war. Aus dem beschlagnahmten Schriftmaterial geht ferner hervor, daß der Schutzbund **Verbindungen mit dem „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" zu staatswidrigen Zwecken** aufgenommen und sich mit einer ausländischen, politische Zwecke verfolgenden Vereinigung in eine Tatverbindung eingelassen hat. Ferner war ein **Aufruf an die Soldaten- und Sicherheitsbeamten vorbereitet,** der gesetzmäßigen Regierung den Gehorsam zu verweigern und ein Einschreiten gegen die Widerstand leistenden Massen zu unterlassen, wodurch ein Verbrechen des Hochverrates und des Aufstandes vorliegt.

Das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus in Innsbruck besetzt

Aus Innsbruck wird gemeldet: In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus durch Militär und Gendarmerie besetzt und durchsucht, wobei die umliegenden Straßen abgesperrt wurden. Ansammlungen im Zentrum der Stadt wurden durch die Polizei zerstreut.

Reformen auch in Oesterreich unerläßlich

Der österreichische Justizminister über die innerpolitische Lage

Der österreichische Justizminister **Schuschnigg** führte in einer Rundfunkrede u. a. aus, die österreichische Regierung kämpfe nicht gegen den Gedanken der Volksvertretung als solchen. Wer die innerpolitische Lage in Oesterreich kenne, wisse, daß jetzt auch Neuwahlen, wenn die Verfassung und die Geschäftsordnung des Nationalrats nicht ausgebaut würden, an der Sachlage nichts ändern könnten. Vielmehr würde nach den wie immer, sich wiederum sämtlichen Aufgaben und Schwierigkeiten gegenübersehen, die zu lösen und zu überwinden man jetzt an der Arbeit sei. Parteitaktisches Interesse aber habe zweifellos dann zu verstummen, wenn Fragen des Gesamtwohles auf dem Spiele ständen. Wenn sich nun das Parlament selbst durch die bekannten Ereignisse der letzten Wochen ausgeschaltet habe, dann wäre es wohl pflichtvergessen, wenn die Regierung sich nicht sofort mit aller Kraft in die offene Bresche stellte, um dafür zu sorgen, daß alles nötige veranlaßt werde: einerseits, um die vordringlichen Aufgaben sofort in Angriff zu nehmen und andererseits für die Zukunft die Wege zu ebnen, die zu einer reibungslosen Zusammenarbeit mit der Volksvertretung führen können. Daß die Regierung von ihrer Auffassung und daher auch von ihrem Wege nicht abweichen könne, bedürfe keiner Betonung. Die Bahn zukünftiger Zusammenarbeit sei damit nicht verschüttet. Je rascher und vollständiger aber die Anträge der Regierung, insbesondere hinsichtlich der durch die Notzeit bedingten erweiterten Befugnisse, die erforderliche Zustimmung der Opposition fänden, umso rascher und klarer sei der Weg freigemacht zur fruchtbringenden Zusammenarbeit von Legislative und Exekutive.

Die Regierung glaubt aber, so führte der Minister abschließend aus, zu wissen, daß weit über die Kreise ihrer engeren politischen Anhängerschaft hinaus in der erdrückenden Mehrheit der österreichischen Bevölkerung die Meinung längst Gemeingut wurde, daß **Reformen auch bei uns in Oesterreich unerläßlich sind,** und zwar besser freiwillig heute als unter dem verschärften Zwange der Verhältnisse in einem späteren Zeitpunkt, bis zu dem wiederum viel Gut und leider auch wohl Menschenleben unnütz geopfert werden müßten.

Deutschland — Oesterreich

Ein Interview mit dem österreichischen Gesandten Tauschitz

Ein Mitarbeiter des „Berliner Börsen-Couriers" hatte mit dem dieser Tage in Berlin eingetroffenen neuen österreichischen Gesandten Tauschitz eine Unterredung, in deren Verlauf der Gesandte u. a. ausführte:

„Die Umgestaltung der politischen Verhältnisse im Reich hat auch in Oesterreich eine außerordentliche Stärkung des nationalen Gedankens bewirkt. Wer die Lage in Oesterreich wirklich kennt, hat an eine ernste Gefahr nie glauben können, daß Oesterreich dem Deutschen Reiche entfremdet und von ihm gewissermaßen abgetrennt werden könnte. Während der gesamten Nachkriegszeit **Deutschland, jede Kombination mit Deutschland".** Dieses Prinzip ist nach wie vor die außenpolitische Orientierung Oesterreichs. Daher sind Nachrichten über Verhandlungen zwischen Oesterreich, Italien und Ungarn, welche angeblich die Bildung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes dieser drei Staaten unter Ausschluß Deutschlands zum Gegenstand haben sollten, entweder aus der Luft gegriffen oder böswillige Kombinationen. Ebenso muß ich die Frage nach Bestrebungen bestimmter Kreise, eine Annäherung Oesterreichs nicht an Deutschland, sondern an Bayern zu betreiben, dahin beantworten, daß ich ernsthafte politische Strömungen dieser Art nicht kenne. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Gedanke einer besonderen Annäherung zwischen Oesterreich und Bayern vollständig sinnlos erscheinen muß."

Zu der Propaganda für den „österreichischen Menschen" erklärte Gesandter Tauschitz: „Selbstverständlich kennt die erdrückende Mehrheit der österreichischen Bevölkerung keinen Gegensatz zwischen dem österreichischen und deutschen Menschen. Wir hoffen sehr stark, daß unserer Gesinnung entsprechend auch die praktischen wirtschaftlichen Fragen behandelt werden, die zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich noch der Lösung harren. Da unser Handelsverkehr am stärksten nach Deutschland gravitiert, ist der Erfolg dieser Verhandlungen von ebenso großer und lebenswichtiger Bedeutung wie der Reiseverkehr aus dem Reich nach Oesterreich, der für uns einen außerordentlich wichtigen unsichtbaren Export darstellt. Wenn diese Fragen eine befriedigende Lösung finden, wird auch ganz zwangsläufig die kulturelle Gemeinschaft vertieft werden."

Verhaftungen

und andere politische Maßnahmen

Generalmajor a. D. Freiherr Paul von Schönaich, der durch seine pazifistische Tätigkeit bekannt geworden ist, ist in der Nacht auf seinem Besitztum in Rheinfeld bei Bad Oldesloe durch ein größeres Aufgebot preußischer Polizei in Schutzhaft genommen worden. In der Wohnung des Festgenommenen wurden größere Brief- und Aktenbestände beschlagnahmt.

Der frühere Vorsitzende der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt in **Lübeck** und Leiter des Lübecker Wohlfahrtsamtes, der sozialdemokratische **Senator Haut,** ist heute Nachmittag wegen dringenden Verdachts von Unregelmäßigkeiten verhaftet worden. Gleichzeitig wurde der Oberinspektor vom Wohlfahrtsamt, **Meier,** in Haft genommen.

Das Polizeipräsidium Leipzig teilt mit: Das für Dienstag abend angesetzte **Gewandhaus-Konzert** unter Leitung des Dirigenten **Bruno Walter** darf auf Anordnung des Ministeriums des Innern **nicht stattfinden.**

Wie aus verschiedenen Orten der Provinz **Ostpreußen** gemeldet wird, ist bereits mit der **Freilassung** eines Teiles der in der letzten Zeit **inhaftierten Sozialdemokraten und Kommunisten** begonnen worden.

Zu der Blättermeldung, der frühere Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, **Heimannsberg,** sei über die tschechoslowakische Grenze geflüchtet, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Heimannsberg **und seine Frau mit ordnungsmäßigen Pässen die Grenze überschritten** haben.

Wie die Städtische Pressestelle in Bonn mitteilt, ist nach einer Versammlung in Düren der **Landwirtschaftskammerdirektor Dr. Müller aus Bonn vorläufig festgenommen** und dem Polizeipräsidium Köln, Abteilung Ia, zugeführt worden. Sein Dienst- und sein Arbeitszimmer in seiner Privatwohnung wurden versiegelt und unter Bewachung gestellt.

Veränderungen im preuß. Kultusministerium

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Ministerialrat Prof. Dr. Windelband um Urlaub nachgesucht, um sich auf die in Aussicht stehende Wiederübernahme einer Professur vorzubereiten.

Beurlaubt wurden ferner die Ministerialräte Haas, Frau Dr. Heinemann, Hylla, Landr. Dr. Leist, Geheimer Regierungsrat Menzel.

Gleichzeitig wurden in das Ministerium einberufen: Prof. Dr. Achelis (Leipzig), Dr. Dr. Ahlmann (Kiel), Landgerichtsrat Schnöring (Hannover), Magistratsrat Dr. Bofunga (Hannover), Prof. Dr. Bahlen (Greifswald) und die Abgeordneten des preußischen Landtages Studienrat Dr. Löpelmann und Lehrer Meister.

Die neue Reichskriegsflagge über den deutschen Kriegsschiffen

Aus Kiel, 16. März, wird gemeldet: Auf den Schiffen der Reichsmarine wurde heute früh mit großer Flaggenparade die neue Reichskriegsflagge gehißt. In kurzen Ansprachen gaben die Kommandanten der Schiffe den Flaggenerlaß des Reichspräsidenten bekannt und wiesen dabei auf die Bedeutung des Vorganges für die junge deutsche Reichsmarine hin.

Auch in Emden und in Wilhelmshaven wurde die neue Reichskriegsflagge feierlich gehißt.

Danzig und Polen

Rückzug der Polen von der Westerplatte zugesagt

Aus Genf wird gemeldet: Der polnische Außenminister hat dem Völkerbundskommissar in Danzig, Rosting, der in Genf weilt, mitgeteilt, daß Polen die Truppenverstärkungen auf der Westerplatte bis Donnerstag abend 10 Uhr zurückziehen wird.

Ein Aufruf des Danziger Senats

an die Danziger Bevölkerung — Versammlungsverbot

Der Senat der Freien Stadt Danzig erläßt an die Bevölkerung folgenden Aufruf:

„Die von der polnischen Regierung in Genf zugesagte unverzügliche Zurückziehung der militärischen Verstärkung auf der Westerplatte ist noch nicht durchgeführt. Von der Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Danzig hängt gerade jetzt sehr viel ab. Um jede Störung zu verhüten, die in dieser Zeit zu einer Gefahr für den Staat werden kann, werden hiermit aus sicherheitspolizeilichen Gründen alle politischen Kundgebungen und Versammlungen, auch in geschlossenen Räumen, in den Gemeindebezirken Danzigs, Zoppots und Ohras bis auf weiteres verboten."

Die notwendige „Begleitung" fehlt

Polen verweigert dem Danziger Polizeipräsidenten die Besichtigung der Westerplatte

Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten" melden, ist dem Danziger Polizeipräsidenten das ihm vertragsmäßig zustehende Recht der Besichtigung der Westerplatte am Mittwoch unter dem Vorwand verweigert worden, daß die für den Besuch notwendige Begleitung durch einen polnischen Offizier oder Unteroffizier augenblicklich nicht gestellt werden könne. Dabei befindet sich gegenwärtig eine Truppenabteilung von 200 Mann auf der Westerplatte.

Aus Danzig wird des Näheren gemeldet: Zu der Tatsache, daß dem mit einer Legitimation versehenen und ordnungsgemäß angemeldeten Vertreter des Danziger Polizeipräsidenten der Zutritt zur Westerplatte von dem Kommandanten der polnischen Wachmannschaft verweigert worden ist, wird amtlich mitgeteilt, daß der Senat der Freien Stadt von der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig eine Note erhalten hat, in der gebeten wurde, den Polizeipräsidenten zu veranlassen, den beabsichtigten Besuch „auf spätere Zeit zu verschieben". Zur Begründung wurde in der Note gesagt: „In Anbetracht dessen, daß ich die Notwendigkeit voraussehe, in der nächsten Zeit gewisse Maßnahmen technischer Natur auf der Westerplatte durchzuführen, kann das Personal auf der Westerplatte zur Zeit nicht im Sinne der Vorschriften des § 6 des vorläufigen Abkommens vom 4. August 1928 den Herrn Polizeipräsidenten während seines Besuches begleiten."

Englands letzter Appell zur Abrüstung

Macdonalds Genfer Rede

Aus Genf wird gemeldet:

Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung sämtlicher Nationen und unter großem Andrang des Publikums und der Presse fand Donnerstagnachmittag die außerordentliche Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz statt, in der der englische Premierminister **Macdonald** seine angekündigte große Rede für die Abrüstung hielt. Unter den vollzählig erschienenen Delegationsführern bemerkte man den französischen Ministerpräsidenten **Daladier,** der sich kurz vor Beginn der Sitzung einige Minuten mit dem deutschen Botschafter **Nadolny** unterhielt. Die Abrüstungskonferenz bot zum ersten Male wieder seit dem Sommer vorigen Jahres ein eindrucksvolles Bild.

Präsident **Henderson** erteilte sofort nach Eröffnung der Sitzung dem englischen Premierminister das Wort. Macdonald wurde beim Erscheinen auf der Rednertribüne von großem Beifall begrüßt. Er richtete in einer rhetorisch mei-

Man stehe jetzt in der letzten Phase der Abrüstungskonferenz. Von allen müßten neue Konzessionen gemacht werden, um zu einer Lösung zu kommen. Jeder habe das Recht, zu wissen, was er von der Konferenz zu erhalten und was er zu opfern habe. Er skizzierte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sein Abrüstungsprojekt. Dabei hob er fünf Grundsätze hervor, von denen es geleitet sei:

1. **Festsetzung einer ersten Abrüstungsetappe auf die Dauer von fünf Jahren.**
2. **Bekundung des Willens an die ganze Welt, daß die Staaten zur Abrüstung entschlossen sind.**
3. **Sicherung der Durchführung der Abrüstung durch Einsetzung eines ständigen Kontrollorgans.**
4. **Vorbereitung weiterer Rüstungsherabsetzungen für die zweite Etappe durch ein gleichfalls jetzt schon einzusetzendes besonderes Organ.**
5. **Schaffung einer Vertrauensatmosphäre, in der die politischen Schwierigkeiten der Gegenwart überwunden werden, um spä-**

Nr. 65 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 17. März 1933

Aus der Stadt

Aus der Sitzung des Kreisausschusses des Kreises Soest vom 15. März 1933

Die Verteilung der Mandate

Der Kreisausschuß stellte das endgültige Ergebnis der Kreistags- und Provinzial-Landtagswahlen im Kreise Soest fest. Von den gewählten Kreistagsabgeordneten entfallen auf die Liste

Nr. 1	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung)	10 Sitze
Nr. 2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD.)	2 Sitze
Nr. 3	Kommunistische Partei Deutschland	1 Sitz
Nr. 4	Zentrum	10 Sitze
Nr. 5	Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	3 Sitze
Nr. 20	Schwarz-weiß-rote überparteiliche Liste	— Sitz
zus.:		26 Sitze

65 000 Mark für Straßenarbeiten

Der Vorsitzende teilte mit, daß auf Antrag des Kreisausschusses dem Kreise Soest von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten der Betrag von 65 000 Rm. aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verbesserung der Kreisstraßen Soest —Deiringsen— Günne und Östönnen — Niederense zur Verfügung gestellt worden sei. Die Arbeiten sollen baldigst in Angriff genommen werden.

Fertigstellung des Bismarckturmes.

In eingehender Aussprache wurde die Fertigstellung des Bismarckturmes in Anlehnung an den ursprünglichen Plan erörtert. Ueber die Form der Ausführung sollen zunächst Gutachten geeigneter Sachverständiger eingeholt werden. Der Verkehrsverein Möhnesee hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die Beaufsichtigung des Bismarckturmes nach seiner Fertigstellung zu übernehmen. Weitere Beschlußfassung über die Art der Ausführung und über die Beschaffung der erforderlichen Mittel soll erfolgen, sobald die erforderlichen technischen Unterlagen vorliegen.

Ueber die Haushaltungsschule

der Westfälischen Frauenhilfe.

Die Osterzeit, die Zeit des Schulschlusses naht und damit die Frage für die Jugend: „Was soll aus uns werden, welchem Beruf können wir uns noch zuwenden?" So blickt auch ein großer Teil der jungen Mädchen mit zaghaftem Denken der Weiterentwicklung entgegen. Da bringen die große Not und die Schwierigkeiten der vielen Frauenberufe eine klare Einsicht, die die Notwendigkeit einer guten hauswirtschaftlichen Ausbildung für das junge Mädchen wieder neu und intensiv in den Vordergrund rückt. Die hauswirtschaftliche Ausbildung in schulischer, systematischer Form sollte nach Möglichkeit allen zugänglich gemacht werden, ist es für die Frau doch das Primäre, neben dem sich alle anderen Tätigkeiten, welcher Art sie auch seien, vollziehen können. —

Die Haushaltungsschule der Westfälischen Frauenhilfe in Soest vermittelt in einjährigen Kursen in klar umrissener, doch vielseitiger Form hauswirtschaftliche Kenntniss, entwickelt Fähigkeiten und Fertigkeiten durch praktische und theoretische Arbeit. Sie umgrenzt nicht nur den eigentlich hauswirtschaftlichen Teil, sondern führt ein in die Gebiete des volkswirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens, da auch diese Probleme unmittelbar diesen Wirkungskreis berühren. Die Absolvierung des hauswirtschaftlichen Jahres gibt die Berechtigung zur weiteren Ausbildung als Haushaltspflegerin, Wohlfahrtspflegerin, Kindergärtnerin, Hortnerin usw. — Die Schule besteht seit 21 Jahren, und über 1000 junge Menschen sind in wechselvollen Zeiten voll ernster Arbeit und jugendlichen Frohsinn hindurchgegangen. Sie hat augenblicklich nicht nur den Charakter der Internatsschule, sondern steht auch den hiesigen Schülerinnen als Tagesschule offen. Möge sie als evangelische Unterrichts- und Erziehungsstätte ihr Werk, ihr tätiges Leben weiterführen können an der evangelischen weiblichen Jugend!

Pflegt die Bäume!



Baumsägen, Baumkratzer,
Hecken- und Rosenscheren,
Okuliermesser, Kokosbänder,
Raffia- Bast, Schachts-Baumwachs,
Schachts-Obstbaumkarbolineum D. R. P.

FRANZ KERSTIN

Aufhebung des Telegraphenbauamts Arnsberg

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist der Umfang der Arbeiten an den Teilnehmersprechstellen, Vermittlungsstellen und Fernsprechleitungen in der hiesigen Gegend erheblich zurückgegangen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß einerseits ein Stillstand in der Zunahme der Fernsprechteilnehmer eingetreten, anderseits aber auch in den meisten Fernsprechnetzen der Umbau zum Selbstanschluß- (automatischen) Betriebe u. die damit verbundene Auslegung von Kabeln nahezu beendet ist. Aus diesem Grunde wird mit Ablauf des 31. 3. das Telegraphenbauamt Arnsberg, das über 10 Jahre lang den Fernsprech- und Telegraphenbaudienst für den östlichen Teil des Oberpostdirektionsbezirks Dortmund wahrgenommen hat, aufgehoben werden. Es teilt das Schicksal der Telegraphenämter Hagen und Paderborn, die vor kurzer Zeit aufgelöst worden sind. Die zu seinem Bereich gehörenden Baubezirke werden auf die Nachbarbauämter Dortmund und Siegen aufgeteilt. Auf die laufenden Arbeiten an den Fernsprechanschlüssen im Ortsfernsprechnetz Arnsberg hat die Umstellung keinen Einfluß, denn die örtliche Baudienststelle mit dem Bautrupp bleibt weiter in Arnsberg. Dem in Arnsberg verbleibenden Telegraphenoberbauführer sind ferner nach wie vor die Bautrupps in Neheim, Werl und Menden unterstellt. Fernsprechteilnehmer richten ihre Anträge auf Einrichtung, Verlegung usw. von Anschlüssen künftig genau wie bisher an das zuständige Postamt. Für alle anderen Fernsprechbauangelegenheiten, z. B. für Aenderungen an den Fernsprechlinien, sowie für Lieferungen und für die Vergebung von Arbeiten an Handwerker und Unternehmer ist vom 1. 4. 33 an das Telegraphenamt Dortund zuständig.

★

)!(**Deutscher Abend.** Im Hotel-Kaffee „Zum Krahnen" findet morgen abend ein „Deutscher Abend" statt. Die Kapelle C. Lauscheck, die sich wegen ihres vorzüglichen Könnens schon einen großen Kreis Musikfreunde erworben hat, wird zu dem Sonderabend verstärkt. Man darf daher mit einem vollbesetzten Hause rechnen.

)!(**Programm der „Lichtburg".** Ab heute bis einschl. Dienstag zeigt man acht Tage nach der Dortmunder Aufführung: **„Trenck", der Günstling des großen Königs.** Einer großen Liebe, Leidensweg nach dem Roman von Bruno Franck in der Berliner Illustrierten. Das historische Bild ist so farbig, so durchaus glaubhaft gestaltet, wie wir es lange nicht mehr gewohnt waren. Ein anderer Friedrich tritt uns aus diesem Film entgegen. Es ist nicht Friedericus-Gebühr — es ist Frederic — Theodor Loos. Nicht der gefällige witzige und siegreiche Heros ist es, es ist der einsame, aber einzige große König. Es ist nicht der Sieger so vieler Schlachten, es ist der Besiegte von Konnersdorf, dem in seiner schwersten Stunde das Bild seines geliebten Freundes Trenck entgegenschaut. Der Film enthüllt dessen Schicksal und das der Schwester des Königs. Die Prinzessin Amalie wird zur Stiftsdame verdammt. Trenck aber schmachtet jahrelang in den furchtbaren Kasematten Magdeburgs. Er sieht die Freiheit wieder und nach dem Tode des Königs seine Geliebte als alte Frau. Eine besonders gute Besetzung entschied den Erfolg. Außer Theodor Loos sind da: Hans Stüwe, Dorothea Wieck, Olga Tschechowa. — Ein Film für alle mit Max Hansen ist der zweite Tonfilm: **„Einmal möcht ich keine Sorgen haben".** Die **„Ufa-Tonwoche"** vervollständigt den Spielplan.

Das Konditorenhandwerk im Kampf um seine Existenz

Die Gemeindegetränkesteuer droht das Konditorenhandwerk zu vernichten!

Der Konditorenverband Westfalen-Lippe hielt in Dortmund unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden Tormehr-Dortmund seine erste diesjährige Obermeistertagung ab. Als Gäste waren anwesend, der Präsident des Deutschen Konditoren-Bundes Funke-Kaiser, Düsseldorf, der Vorsitzende der Handwerkskammer Dortmund Steinkühler, Syndikus Scherer von der Handwerkskammer Dortmund, Syndikus Dr. Hering vom Westf.-Lipp. Handwerkerbund. Neben der Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten diente die Tagung hauptsächlich der Beratung fachlicher Fragen. Mit Freude wurde zur Kenntnis genommen, daß eine seit 1918 vergeblich gestellte Forderung nunmehr endlich durch Erlaß des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 6. Februar 1933 verwirklicht wurde:

Die zweistündige Sonntagsarbeit für die Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren.

Eine außerordentliche Ungerechtigkeit ist dadurch in etwa beseitigt. Jetzt ist dem Konditorenhandwerk die Zubereitung von Creme-, Obst- und Eisspeisen von Schlagsahne, sowie das Füllen von Backwaren mit diesen Speisen an den Sonntagen gestattet. — Auch in anderer Beziehung konnten den Anwesenden einige erfreuliche Eröffnungen gemacht werden, da es den Anschein hat, daß jetzt endlich die Früchte langjähriger Arbeit des Deutschen Konditoren-Bundes reifen. Dies gilt u. a. auch in Bezug auf die

Warenhauserfrischungsräume.

Gegen die Ausgestaltung der Erfrischungsräume zu regelrechten Gast- und Unterhaltungsstätten mit Musikdarbietungen hat sich das Konditorenhandwerk bislang vergebens gewehrt. Neuerdings scheinen jedoch große Aussichten zu bestehen, durch behördliche Maßnahmen die Erfrischungsräume wieder auf den ursprünglichen Zweck zurückzuführen, nämlich auf die Bedienung der Käufer des Warenhauses. Das Konditorenhandwerk geht in seiner Forderung allerdings weiter, denn es verlangt die vollständige Schließung aller Erfrischungsräume, weil es auf dem Standpunkt steht, daß die Unterhaltung derartiger Gaststätten unter keinen Umständen Sache der Warenhäuser ist.

Wie auf jeder Tagung aller deutschen Konditorenorganisationen stand auch die Frage der **Gemeindegetränkesteuer** zur Besprechung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gemeindegetränkesteuer, diese ungerechteste aller jemals erfundenen Sondersteuern, geradezu unerträglich geworden ist und daß von ihrer Beseitigung schlechterdings die Existenz des Konditorenhandwerks abhängt.

Wie ungeheuerlich die Belastung ist, zeigt ein der Praxis entnommenes Beispiel, wonach der Inhaber eines mittleren Konditorei-Kaffees mit einem zur Einkommensteuer veranlagten Ertrage von 4800 Rm. rund 1700 Rm. an Gemeindegetränkesteuer im Jahre 1932 zu zahlen hatte. Der Gesetzgeber hat zwar vorgesehen, daß die Gemeindegetränkesteuer vom Gast getragen werden soll, jedoch hat sich dies in der Praxis als undurchführbar erwiesen. Mit Einführung der Getränkesteuer sind nämlich die Verkaufspreise um das Ausmaß der Steuer zurückgegangen, sodaß tatsächlich und unzweifelhaft der Konditoreiinhaber die Getränkesteuer aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Erfreulicherweise konnten auf der Obermeistertagung vom Bundespräsidenten Funke-Kaiser-Düsseldorf einige Mitteilungen gemacht werden, die Hoffnungen auf eine baldige Beseitigung der Steuer erweckten. Die amtlichen Organisationen scheinen mittlerweile von der Unhaltbarkeit dieser Sondersteuer überzeugt worden zu sein. Die Arbeitstagung des Westf.-Lipp. Konditorenhandwerks befaßte sich dann noch mit einer Reihe anderer wichtiger Fachfragen.



Tagung des westfälisch-lippischen Damenschneiderinnenhandwerks

Am 13. März hielt der Westf.-Lipp. Verband der Innungen für das Damenschneidereihandwerk Dortmund, in Dortmund unter dem Vorsitz von Frl. Sehrwald-Dortmund, eine Obermeisterinnentagung ab, an der die Vertreterinnen der Westf.-Lipp. Damenschneiderinnen-Innungen sehr zahlreich teilnahmen. Der Verbandsgeschäftsführer, Diplom-Volkswirt Kopp, erstattete zunächst über einige seit der letzten Obermeisterinnentagung vom Verband bearbeitete Angelegenheiten Bericht. Besondere Aufmerksamkeit hat der Verband nach wie vor den

privaten, öffentlichen, konfessionellen und charitativen Nähschulen gewidmet.

Die Ausbreitung, welche diese Nähschulen in den letzten Jahren erfahren haben, ist überaus bedenklich Diese Nähschulen sind geeignet, durch die Heranbildung zahlloser halb ausgebildeter Kräfte die Erwerbstätigkeit der selbständigen Damenschneiderin zu schmälern und zu gefährden. Das Damenschneiderinnenhandwerk muß sich darüber beklagen, daß die Behörden die gesetzlichen Vorschriften für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Nähschulen viel zu lax handhaben. Die aus angeblich sozialen Gründen begünstigte Ausbreitung der Nähschulen findet unbedingt an der Daseinsberechtigung der mehr als 100 000 deutschen Damenschneidereibetriebe ihre Grenzen. Dem Damenschneiderinnenhandwerk kann nicht Mangel an sozialer Einsicht vorgeworfen werden, wenn es sich gegen die Zulassung neuer Nähschulen wehrt, denn gegen die Vorbereitung der vorwiegend aus ärmlichen Bevölkerungskreisen stammenden jungen Mädchen auf den Hausfrauenberuf, dergestalt, daß sie Flickarbeiten ausführen und einfache Kleidungsstücke selbständig herstellen können, hat sich das Damenschneiderinnenhandwerk niemals gewandt. Es geht aber entschieden zu weit, wenn sich private, behördliche, konfessionelle und charitative Nähschulen veranlaßt sehen, die Schülerinnen in der Herstellung von Straßenkleidern, Gesellschaftskleidern und Mänteln zu unterweisen. Das Damenschneiderinnenhandwerk fordert daher neben der strikten Beobachtung der Bedürfnisfrage auch die Einräumung eines Kontrollrechts an die Handwerkskammern, die Begrenzung der Zahl der Schülerinnen der einzelnen Nähschulen sowie die genaue Begrenzung der Dauer der Lehrgänge. Die Obermeisterinnentagung billigte in einer lebhaften Aussprache voll und ganz die Maßnahmen und Forderungen der Verbandsführung.

Anschließend hielt der Vorsitzende des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes, Drechslerobermeister Feuerbaum-Dortmund, ein mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommenes Referat über die Frage der

Einführung der Handwerkerkarte und Einschränkung der Gewerbefreiheit.

Der Referent behandelte hierunter den vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeiteten und an die Reichsregierung eingereichten Gesetzentwurf. In der anschließenden Aussprache wurde festgestellt, daß auch für das Damenschneiderinnenhandwerk die Einführung der Handwerkerkarte im Interesse der Hebung des ganzen Berufsstandes dringend erforderlich ist. Obermeister Sandknop-Soest sprach über „Neuzeitliche Abform- und Verarbeitungskurse". Zum Schluß verbreitete sich die Verbandsvorsitzende Frl. Sehrwald-Dortmund über die sozialen Einrichtungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bettinghausen, 16. März. Die Abiturientinnenprüfung an der St. Marienfrauenschule in Lippstadt bestand Frl. Johanna Frerich von hier.

Ostinghausen-Bettinghausen, 15. März. **Einführung des neuen Pfarrers.** Seit September vorigen Jahres war durch den Tod des Herrn Pfarrers Preker unsere Pfarrstelle unbesetzt. Am Dienstag fand nun die Einführung des neuernannten Pfarrers Mesmann statt, der bisher Präses am Konvikt in Werl war. Es war ein Festtag für unsere ganze Gemeinde, den fast sämtliche Einwohner durch reichen Flaggenschmuck bekundeten. Um 9 Uhr wurde der neue Pfarrer, der noch im rüstigen Mannesalter steht, vom Eingang des Dorfes in feierlicher Prozession abgeholt. Ein Schulkind trug ein Gedicht vor und Herr Vikar Happe sprach den Willkommensgruß. Unter Glockengeläut ging es zur Kirche, an deren Portal ebenfalls ein Mädchen der Oberklasse ein sinnvolles Gedicht zum Empfang vortrug. Der vereinigte Männerchor von Ostinghausen und Bettinghausen trug unter Leitung von Lehrer Ostermann das schöne Lied „Gott grüße Dich" vor. — Propst Drehmann führte den hochw. Herrn dann in die Kirche ein, und nach den zahlreichen, sinnvollen Zeremonien begann das feierliche Levitenamt. Im Anschluß daran wurde der neue Pfarrer den Lehrpersonen und dem Kirchenvorstand in das Pastorat vorgestellt. Unser aller Wunsch ist es, daß Gott ihn noch recht lange als echten Seelenhirten bestens zum Wohle der ganzen Gemeinde wirken lasse.

Hovestadt, 15. März. **Ein bedauerlicher Unglücksfall.** Dem Vorarbeiter des freiwilligen Arbeitsdienstes, Paul Dröllner, wurde gestern, als er mit seinen Leuten den vorgeschriebenen Spielnachmittag abhielt, beim Spiel der Unterschenkel durchgetreten. Der Verunglückte wurde nur von einem anderen Spieler mit dem Fuß gestreift, daher ist der Unfall kaum erklärlich. Sofort war ärztliche Hilfe zur Stelle. Er wurde in das Ida-Hospital in Hovestadt eingeliefert.

Die Schur der Schafe 1933

Zur Erleichterung der jährlichen Schafschur für die westfälischen Schafbesitzer wird auch diesjährig die „Schafzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer" — Paderborn — wieder einige berufsmäßige Schafscher-Kolonnen in den Monaten Mai/Juni einstellen. Diese Einrichtung hat sich in den Vorjahren sehr gut bewährt und den Beifall aller Schafbesitzer gefunden; die Arbeit wird sauber, einwandsfrei, schnell und billig durchgeführt u. hat sich als dringende Notwendigkeit in Hinblick auf den Mangel an heimischen Schafscherer erwiesen. Bisher wurden in steigendem Umfange jährlich 25 000 bis 30 000 Schafe durch diese beauftragten Kolonnen in Westfalen geschoren.

Während in den Vorjahren vorwiegend Handschur-Kolonnen von 6—8 Mädchen das Scheren der Schafe bei Einzeltagesleistungen von 40—50 Tieren vornahmen und eine nach jeder Richtung hin einwandsfreie Arbeit bei einem Stücklohn von 20—22 Pfg. einschl. Reisekosten bei freier Verpflegung usw. lieferten, konte bereits 1932 eine weitgehende Erleichterung der Schafbesitzer durch die Einstellung von Maschinen-Schur-Kolonnen von je 2 Mann mit einer Einzel-Tagesleistung von 80—100 Schafen erzielt werden. Der Stücksatz wurde auf 16 Pfg. je Muttertier neben Verbilligung der Verpflegung usw. ermäßigt. Die Durchführung dieser Schurart ist nach jeder Richtung hin ohne Mängel. Die Maschinenschur ist elektrisch und daher an einen Anschluß an das Stromnetz gebunden.

Um diesjährig jedem Schafbesitzer die Möglichkeit zur Durchführung der billigen und einwandsfreien Kolonnen-Schafschur zu ermöglichen, ist eine Einstellung sowohl von Handschur- wie Maschinenschur-Kolonnen vorgesehen. Festgelegt ist neben freier Verpflegung und Unterbringung ein Stücklohn einschl. Eisenbahnfahrt von

a) 18 Pfg. je Mutterschaf bei Handschur durch Mädchen,
b) 16 Pfg. je Mutterschaf bei Maschinenschur durch Männer.

(Der Stromverbrauch ist sehr gering).

Für Böcke werden geringe Aufschläge, für diesjährige Lämmer Ermäßigungen berechnet.

Eine mittlere Schafherde von 200 Stück wird meist an einem Tage geschafft.

Wenn Ihre Betten

nachgefüllt werden müssen, wenn die Inletts erneuert, die Federn gereinigt, die Steppdecken neu überzogen werden müssen, dann bedienen wir Sie **gut und preiswert.**

Wir holen Ihre Bettsachen ab und stellen dieselben am gleichen Tage wieder zu.

Wäsche- und Bettenhaus

Behle / Soest

Walburgerstraße 22 Fernruf 543.

Die sachgemäße und schnelle Durchführung der Schafschur, vorwiegend bedingt durch die genaue Einhaltung der Reihenfolge benachbarter Herden u. a. zur Vermeidung von Zeitverlusten, setzt die rechtzeitige Aufstellung eines genauen Arbeitsplanes, die Anforderung der benötigten Kolonnen und deren Verteilung durch die Schafzuchtabteilung voraus, da die gesamte Schafschur in Westfalen durchweg in 4 Wochen erledigt werden muß.

Um daher den Schafbesitzern eine sichere Gewähr für die zeitlich festgelegte und gewünschte Durchführung der Schur zu geben, ist eine Anmeldung bis spätestens 1. April ds. Js. an die **„Schafzucht-Abteilung der Landw.-Kammer in Paderborn,** Konrad-Martinsplatz 1, Fernruf 2594, unter Angabe der Schafzahl (genau), des zeitlich gewünschten Schurtermins, der Durchführungsart — Handschur, Maschinenschur, bei letzterer außerdem Voltspannung und Stromart (Gleich- oder Wechselstrom) — und sonstigen Wünschen erforderlich. Die Kolonnen werden zur genauen Einhaltung des Arbeitsplanes verpflichtet, so daß Zwischenarbeiten in nicht angemeldeten Herden mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit und die Vorbereitungen in den vorgesehenen Herden ausgeschlossen sind. Auch Spätermeldungen können keine Berücksichtigung finden, es fehlen dann die nötigen Kolonnenscherer.

Jeder Schafbesitzer, der unsere seit langen Jahren bewährte und billige Einrichtung der Schafschur benutzen will, muß den gesetzten Anmeldetermin — 1. April 1933 — genau im eigenen Interesse einhalten. Zwecks Beschickung der Wollversteigerung in Paderborn am 7. Juli als der besten Verwertungsmöglichkeit muß die westfälische Schafschur bis etwa 25. Juni beendet sein. Ebbinghaus.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95 1/8
1. 4. 35	88 7/8
1. 4. 36	82 3/8
1. 4. 37	78 1/8
1. 4. 38	75

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Wetter-Vorhersage

Weiterhin sehr lebhafte südwestliche Winde Uebergang zum unfreundlichen Wetter. Zeitweise trübe und regnerisch. Temperaturen etwa bei 10 Grad, später etwas kälter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiges Wetter mit Regenschauern und weiterer langsamer Abkühlung.

Vor den Parlamenten

Fraktionssitzungen im Reichstag

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist die nationalsozialistische Fraktion des neuen Reichstages nunmehr zu ihrer ersten Sitzung einberufen worden, und zwar für Montag, 20. März, in den Saal 12 des Reichstagsgebäudes. Es handelt sich dabei um den besonders großen Sitzungsraum im Reichstagsgebäude, der sonst für die Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstages reserviert ist. Man kann annehmen, daß Reichskanzler Adolf Hitler, der ja auch Mitglied der Reichstagsfraktion ist, in dieser ersten Sitzung das Treuegelöbnis der Fraktionsmitglieder entgegennehmen wird.

Für Montag, 20. März, vormittags ist weiter der Vorstand der neuen Zentrumsfraktion einberufen worden, während die Zentrumsfraktion selbst am gleichen Nachmittag zusammenkommt. Auch diese Beratungen finden in den Arbeitsräumen des Zentrums im Reichstagsgebäude statt. Dagegen steht nunmehr fest, daß entgegen früherer Annahme die deutschnationale Reichstagsfraktion, die ebenfalls für kommenden Montag zur konstituierenden Sitzung eingeladen wurde, nicht im Reichstagsgebäude tagt, sond. in den Räumen des Palasthotels in Potsdam.

Publikumskarten für die ersten Sitzungen vergriffen

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, sind die Publikumskarten für die ersten beiden Sitzungen des Preußischen Landtages am 22. und 23. März bereits vergriffen. Für den Reichstag verlautet eine ähnliche Feststellung hinsichtlich der ersten Plenarsitzung in den Räumen des Kroll-Oper.

Keine Pressekarten für Kommunisten und Sozialdemokraten

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, machen die baulichen Arbeiten gute Fortschritte, die in den Räumen der Kroll-Oper anläßlich der bevorstehenden Reichstagssitzungen durchzuführen sind. Die Arbeitszimmer und die Plätze auf den Emporen sind bereits verteilt. Auf der Pressetribüne werden keine Karten für kommunistische Pressevertreter ausgegeben. Auch die sozialdemokratischen Pressevertreter erhalten solange keine Einlaßkarten, wie die sozialdemokratische Presse noch verboten ist. Für den Preußischen Landtag ist ein ähnliches Vorgehen zu erwarten.

Die ersten Arbeiten des neuen Preußischen Landtages

An unterrichteter Stelle erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ., daß damit zu rechnen ist, daß Alterspräsident General Litzmann (Natsoz.) dem neuen Preußischen Landtag in seiner Eröffnungssitzung am 22. März bereits eine Tagesordnung vorschlagen werde, während sonst diese erste Sitzung lediglich einen formalen Charakter hatte und ohne Tagesordnung durchgeführt wurde, abgesehen von der durch das Staatsministerium herausgegebenen Einberufungsorder.

Schon in seiner ersten Sitzung soll der neue Preußische Landtag eine einstweilige Geschäftsordnung verabschieden, die die wesentlichsten Bestimmungen im Interesse der technischen Gewährleistung einer guten Arbeitsfähigkeit des Parlamentes enthalten würde.

Vor der Eröffnungssitzung dürften die üblichen Gottesdienste für die neugewählten Abgeordneten stattfinden, und zwar für die evangelischen Mitglieder im Dom und für die katholischen in der Hedwigskirche. —

Erwähnt sei noch, daß bereits eine Anzahl neugewählter kommunistischer Mitglieder des Preußen-Parlaments ihre Ausweise und Freifahrkarten zugestellt erhalten hatten, ehe die in dieser Hinsicht durchgeführte Sperre gegen die K. P. D.-Abgeordneten verfügt worden war. Die Verwaltung des Preußischen Landtages hat sich infolgedessen an 17 der gewählten kommunistischen Abgeordneten mit dem Ersuchen gewandt, die versehentlich übermittelten Ausweise und Freifahrkarten wieder zurückzureichen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß zwar dem Reichstage, der die Freifahrkarten der Abgeordneten besonders bezahlen muß, nicht aber dem Preußischen Landtag, der sie auf Grund des Staatsvertrages bei Uebergabe der Bahnen erhält, materielle Ersparnisse aus der Vorenthaltung der Freifahrkarten an die Kommunisten erwachsen.

Bekanntmachung.

Die Nacheichungen im Amte Lohne für die Eingesessenen der nachbenannten Gemeinden finden an folgenden Tagen statt:

1. Gemeinden Deiringsen und Ruploh in der Wirtschaft Flume in Deiringsen am 21. und 22. März 1933.
2. Gemeinden Hiddingsen und Lendringsen in der Wirtschaft Uhe in Hiddingsen am 23. März 1933.
3. Gemeinden Müllingsen, Elsen und Bergede in der Wirtschaft Schüfer in Müllingsen am 24. und 25. März 1933.
4. Gemeinde Beusingsen in der Wirtschaft Krewet in Beusingsen am 28. März 1933.
5. Gemeinde Opmünden in der Wirtschaft Schulze in Opmünden am 29. März 1933.
6. Gemeinden Bad Sassendorf und Heppen in dem Schützenhause in Bad Sassendorf am 30., 31. März und 1. April 1933.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet, die Gewerbetreibenden, die Landwirte, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitsberechnung Verwendung finden.

An die Beteiligten ergeht die Aufforderung, die eichpflichtigen Gegenstände am Eichtage vormittags von 8—10 Uhr einzuliefern.

Nicht transportfähige Gegenstände (wie Viehwaage und Petroleumapparate) sind dem Eichbeamten anzumelden.

Das Fernbleiben von dem Eichtermin wird strafrechtlich verfolgt.

Lohne, den 15. März 1933.

Die Polizeiverwaltung.

Velhagen & Klasings Monatshefte.

Der Saisonschlager und sein launischer Leser. Einen hübschen Fund teilen **Velhagen & Klasings Monatshefte** in ihrem soeben erschienenen Märzheft mit. Anno 1698 ließ Konrad Heidegger in Zürich seine „Mythoskopia Romantica" erscheinen, eine kritische und stark absprechende Uebersicht über die damals in der Gunst der Leserschaft stehenden Romane. Ueberraschend ist, daß auch er schon den Begriff des Saisonbuchs kennt. Wir klagen heut, daß die Leser so schnell über das Schicksal eines Werks entscheiden, und daß es gegen einen so eiligen und oft voreiligen Spruch keine Berufung gibt. Viele Verleger geben zu: ein Buch, das sich nicht 14 Tage nach Erscheinen durchgesetzt hat, ist tot. Und sehr selten sind Romane geworden, die noch nach Jahr und Tag gekauft werden. Was sagen wir zu einer solchen Entwicklung? Es ist nun mal das Tempo unserer oberflächlichen Zeit! Und stoßen 1698 bei Heidegger auf den Satz: „Heidnische, der Ruhe des Gemüths, den Sitten, der Heiligkeit der Gedanken (so des reinen Christentums Estandarte ist) höchst schädliche kein-nutzige Lügen-Bücher, welche bey keinen grossen Geistern, sondern allein bey der Jugend, den Hommes du Monde, und den müssigen Frauenzimmern ihren Wehrt haben; Zumahls aus insgemein diser kurz genug zu seyn pfleget, und bloß ein anderer Roman kommen darf, so ist der vorhergehende samt seinem Meister verdorben". Eigentlich ein Trost. Es war damals nicht anders als heut, und wie vor 350 Jahren werden auch jetzt die guten Bücher im Sieb bleiben.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Knorr

empfiehlt für die nächste Woche folgende Suppen:

Sonntag:	Tapioka (m. Ei u. Rahm)
Montag:	Kätchen
Dienstag:	Kartoffel
Mittwoch:	Familien
Donnerstag:	Eiersternchen
Freitag:	Frühling
Samstag:	Bohnen mit Speck

Alle diese Suppen lassen sich ohne Zutaten mühelos zubereiten mit

Knorr Suppenwürfel

1 Würfel = 2 Teller = 10 Pfennig

1 Würfel **Knorr Bratensoße** kostet nur noch 10 Pf. und ergibt ¼ Liter gute Soße, mit der man jede andere Soße verbessern kann.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(54. Fortsetzung.)

„Fahrn S' schneller, Breitmeier," rief er durchs Sprachrohr dem Chauffeur zu, obwohl dieser die im Stadtinnern erlaubte Geschwindigkeit längst überschritten hatte.

Endlich hielten die Räderpaare.

Kaum hatte Richthofen den Fuß in Feßmanns Haus gesetzt, kam dieser ihm schon die Treppe herab entgegen. „Du weißt, Leopold? — Es ist so gräßlich, daß es geradesogut einem Schauermärchen entnommen sein könnte. Eben berate ich mit meiner Frau, wie ich am besten reise: Mit dem Schnellzug oder mit meinem Daimler. Im ersteren Falle komme ich morgen früh gegen neun Uhr nach Bellinzona — wenn ich die Anschlüsse erreiche. Wenn nicht, kann es vier Uhr nachmittags werden. Das Warten wenigstens bleibt mir mit dem Wagen erspart. Eine oder zwei Pannen mitgerechnet, bin ich spätestens um sechs oder sieben Uhr dort. — Weiß deine Schwester?"

Richthofen zuckte die Achseln. Ich hoff nicht! Sie ist vor drei Wochn nach Villach weggfahrn zu einer Tante. Bloß eine einzige Kartn hat s' gschriebn in der ganzn Zeit. — — Wann s' das mit dem Joachim zu lesn kriegt, verliert s' den Verstand."

Frau Hilde kam mit verweinten Augen und meldete, der kleine Koffer wäre gepackt, ob sie auch etwas Wein hineinverstauen solle. Feßmann verneinte. So nervös und zerfahren hatte Richthofen den Freund noch nie gesehen. Wann dir's recht ist, komm ich mit, Hans! — Ich fahr dann über Villach und hol die Mizzl ab."

Der Doktor wehrte erregt. „Das ist ein Umweg! Es ist besser, wenn wir nicht alle auf einmal kommen. Er braucht wieder jemand. Dann kannst du fahren, Poldl! Ich kann mir das noch gar nicht vorstellen: den Joachim in einer Zelle als Gefangener! Wenn ich ihn nicht bald zu sehen kriege — schnappe ich über."

Frau Hilde weinte auf. „Hans, glaubst du, daß er in einer unseligen Stunde — — —"

„Frag mich nichts!" herrschte er sie an. „Erst muß ich ihn sehen. Mir kann er nicht aus! Und wenn er mir's eingesteht, jag ich ihm eine Kugel durch den Kopf. Dann bleibt ihm wenigstens alles andere erspart."

„Du kämst glattweg ins Zuchthaus — —" mahnte Richthofen. „Ist auch ein Mord!"

„Aber einer aus Barmherzigkeit. Die zwei oder drei Jahre die ich dafür absitzen muß, nehme ich gern auf mich. So viel ist mir der Joachim noch immer wert."

Niemand wagte etwas darauf zu erwidern. Nur Frau Hilde deckte das Gesicht mit den Händen, und Richthofen fühlte einen kalten Schauer über seinen Leib rinnen.

Der Chauffeur erschien und frug, ob er ankurbeln solle. Feßmanns „Ja" kam ohne Besinnen. „Nehmen Sie ein paar Reservereifen mit und genügend Benzin, daß wir soviel als möglich ohne viel Zeitverlust durchkommen. Der Wagen ist hoffentlich vollkommen in Ordnung!"

„Ich habe ihn erst heute mittag bis zur letzten Schraube durchgesehen, Herr Doktor."

„Dann wird nichts fehlen. Muß ich mich um dich sorgen, Hilde?" Er hielt für einen Moment ihr schmales, blasses Gesicht hoch und behielt es fest im Auge."

„An mich brauchst du gar nicht zu denken, Hans! Nur an ihn!" sagte sie tapfer und zwang die Tränen zurück, die ihr schon an den Wimpern hingen. „Und sag, daß ich ihn grüßen lasse! Sag's ihm, Hans!" — —

Feßmanns Mund drückte sich auf den ihren. „Leb wohl, kleine Frau! Dem Medizinalrat bestelle, daß ich ihn bitten lasse, er möchte mich vertreten. Ich kann nicht warten, bis er von seinem Skat nach Hause kommt! Auf Wiedersehen, Richthofen!"

Feßmann stand schon am Wagen und streckte dem Freunde die Hand vom Trittbrett herab entgegen. Was Leopold noch sagte, wurde vom Rattern des Motors verschlungen. Dann ein Ruck — — Hilde rief noch ein Grüßen, aber es wurde nicht mehr gehört. Das Auto rannte geradeaus, tauchte im Lichtersprühen zwischen anderen Fahrzeugen unter und war nicht wieder zu sehen.

Richthofen neigte sich mit einem Kuß verabschiedend über Frau Brunhildes Rechte. „Wann ich nur Nachricht hätt, was es mit der Mizzl ist —" sagte er gequält. „Lassn S' mich wissen, Frau Doktor, wie der Hans unterkommen ist. Er wird jedenfalls telegraphieren. Dann ist mir schon ein Stück wohler, wann ich weiß, daß der Joachim nimmer allein ist!"

Sie bejahte gütig.

Er winkte seinem Chauffeur, der auf der anderen Straßenseite stand, und ließ sich schwer in die braunen Lederpolster gleiten. „Jetzt fahr ich zur Frau Jeska! Daß die sich um die Baronin annimmt. Das könnt ihr sonst leicht ins Herz abdruckn."

Noch ehe Hilde etwas zu erwidern vermochte, setzten sich die Räder in Bewegung und nahmen die Richtung nach dem Schwarzenbergerplatz.

Frau Jeska kam ihm schon im Korridor entgegen und legte den Finger an die Lippen. Schweigend schob sie ihn in ihr Boudoir. „Die Mutter ist bei mir! Sie weiß noch nichts! Ich bring sie noch heute nacht nach dem Jagdschloß meines Mannes unten an der ungarischen Grenze. Da gibt es keine Zeitungen. Sie wird also auch nichts erfahren. Ich habe sie schon so weit überredet, daß sie mitkommt."

Wie sie spricht, dachte Richthofen unwillkürlich. Isabellas Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt. Sie wußte in diesem Augenblicke selbst nicht, daß sie hochdeutsch redete.

Mit einem raschen Blick sahen sie sich in die Augen. Die Baronin steckte den Kopf zur Türe herein. „Darf ich kommen?"

„Aber freilich" beeilte sich Isabella zu sagen.

Und Richthofen, geistesgegenwärtig, neigte sein Gesicht über die kühle, weiche Frauenhand. „Ich hab der Frau Kammersängerin grad Grüße ausgricht vom Joachim! Ich hab heute früh eine Kartn von ihm kriegt, daß er pudlwohl ist!"

Ein Schimmer ehrlichster Freude stand in ihrem Gesichte. „Sie wissen gar nicht, welche Beruhigung Sie mir damit gebracht haben, lieber Herr Richthofen. Ich bin seit acht Tagen in Sorge um ihn, weil er so gar nichts von sich hören läßt. So ein lieber, böser Bub, seine arme Mutter so zu ängstigen."

Isabella zwang sich zu einem Lachen. „Jetzt kannst du ohne alle Skrupel mit nach Ungarn fahrn! — Und von dort aus schreibst ihm eine tüchtige Epistl, weil er so lang nix mehr hat hörn lassn!"

„Ja, das werde ich tun, liebes Kind." Mit einem freundlichen Nicken empfahl sich die Baronin.

Isabella drückte Richthofens Hand in überströmender Dankbarkeit. „Das habn S' brav gemacht, Herr Leopold. Mit der einzign frommen Lüg haben S' der armen Frau das Herz leicht gmacht. — Jetzt ist mir nimmer bang. Wenn ich sie nur in Ungarn hab. — Dann nimmt sich mein Erzherzog um sie an, und ich fahr zum Joachim! — —"

„Ich komme mit, gnädige Frau!"

Sie nickte und begleitete ihn noch ein Stück die Treppe hinab.

* * *

Am anderen Morgen lief bei Frau Hilde, die eine schlaflose Nacht hinter sich hatte, folgendes Telegramm ihres Gatten ein:

Sechs Uhr Bellinzona angekommen! — Fahrt ohne Panne! — Eben Jankes gesprochen. — Erlaubnis erhalten, Joachim ab acht Uhr zu besuchen — Brief heute abend. Hans.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Der Freitod des Bürgermeisters von Weiden

Zu dem bereits gemeldeten Freitod des Bürgermeisters von Weiden teilt die Regierung mit: Am Vormittag des 13. März hatte der zuständige Landrat die Beurlaubung des Bürgermeisters Klein in Weiden verfügt, da die Kreisleitung der NSDAP. eine Zusammenarbeit mit Klein ablehnte. Im Laufe des Tages kam es vor der Wohnung des Bürgermeisters zu einem Volksauflauf, wobei von der Volksmenge Beschimpfungen des Bürgermeisters erfolgten. Am Abend und in der Nacht erschienen mehrere Personen in der Wohnung des Bürgermeisters und drohten ihn zu verhaften. In dieser Gruppe befand sich auch ein früher in Weiden ansässig gewesener Gastwirt, der offenbar die treibende Kraft war. Er hatte früher erhebliche persönliche und dienstliche Meinungsverschiedenheiten mit dem Bürgermeister. Auf die Meldung von den Vorfällen bot der Vertreter des Landrats dem Bürgermeister den Schutz der Landjägerei an. Klein hat dieses Angebot jedoch mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß ihm genügender Schutz für sein Haus und seine Person zur Verfügung stehe. Anscheinend infolge der Aufregung über die verschiedenen Zwischenfälle hat sich Bürgermeister Klein auf dem Speicher seines Hauses erschossen. Da der erwähnte Gastwirt bei den Bedrohungen des Bürgermeisters sich allem Anschein nach durch persönliche Rachegefühle leiten ließ und auch am gleichen Tage einen ehemaligen Landjägermeister in Weiden, mit dem er ebenfalls früher dienstliche Meinungsverschiedenheiten hatte, erheblich mißhandelte, wurde er auf Anordnung des Regierungspräsidenten inzwischen in Haft genommen.

Ueber 50 Morgen Fichtenkulturen vernichtet

Offensichtlich Brandstiftung

In den Waldungen bei Commern (Kr. Euskirchen) brach ein großes Schadenfeuer aus, das offensichtlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist, da das Feuer an mehreren Stellen zugleich aufkam. Ein Brandherd, der von dem Brandstifter mit feuchtem Tannengrün bedeckt worden war, konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. Den Flammen fielen mehr als 50 Morgen 10—20 Jahre alter Fichtenkulturen zum Opfer. Der Brandstifter konnte noch nicht ermittelt werden.

Köln. Berliner Oberwachtmeister begeht Selbstmord in Köln. Vormittags wurde im Messegelände in Deutz ein Mann erschossen aufgefunden. Nach dem amtlichen Befund liegt Selbstmord vor. Es handelt sich um einen Polizeioberwachtmeister aus Berlin, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

Köln. Einbruch in das niederländische Konsulat. Nachts wurde in das niederländische Konsulat eingebrochen. Die Diebe erbeuteten für 10 RM. Briefmarken und 30 Pfg. Kupfergeld. Ob auch Schriftstücke entwendet worden sind, war von dem niederländischen Konsul nicht zu erfahren.

Köln. Deutscher in der Mandschurei hört Langenberg. Der Westdeutsche Rundfunk hat jetzt von einem Deutschen in Mutschwang (Mandschurei) ein Schreiben erhalten, das in der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Wochen den Bestimmungsort erreichte. Darin teilt der Absender u. a. mit, daß es ihm wiederholt gelungen sei, an den Darbietungen des Westdeutschen Rundfunks direkt teilzunehmen. „Es hat," so heißt es in dem Brief weiter, „lange gedauert, bis es mir gelang, den Langenberger Sender direkt zu empfangen. Erst eine grundlegende Aenderung und Verbesserung meiner Erdung (ich habe momentan vier Erdkabel mit 18 verschiedenen Polen) ermöglichte mir einen direkten Empfang."

Köln. Präsident von Guérard tritt in den Ruhestand. Am 31. März tritt der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Franz von Guérard, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Präsident von Guérard hat in den schweren Nachkriegsjahren die komplizierten Verkehrsaufgaben des Kölner Reichsbahndirektionsbezirks verantwortungsbewußt und mit Umsicht gelöst und erfreute sich auf Grund seines vornehmen Charakters allseitiger Beliebtheit. Bei Beginn des Ruhrkampfes wandte er sich tatkräftig gegen die Einbeziehung der Kölner Zone in das Netz der französisch-belgischen Eisenbahnregie. Große Verdienste erwarb er sich bei den Wiederaufbauarbeiten an dem durch den Krieg stark gelittenen Eisenbahnnetz und an der Erneuerung der Betriebsmittel.

Köln. Ueberraschte Einbrecher angeschossen. In der Nacht wurden auf der Schildergasse zwei Personen mit schweren Koffern von Polizeibeamten angehalten. Als sie den Versuch machten, sich der Feststellung durch die Flucht zu entziehen, machten die Beamten von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Ein Flüchtling erhielt einen lebensgefährlichen Beckenschuß, der andere einen Armschuß. Beide wurden in das Krankenhaus gebracht. In den beiden Koffern befanden sich Kleidungsstücke, die kurz vorher bei einem Einbruch in ein Konfektionsgeschäft gestohlen worden waren.

Köln. Bald hat man sie alle. Die Polizei hat jetzt den Kraftwagenführer Kurt Stemmer festnehmen können, der am 1. August v. J. die Bande nach Köln-Kalkerfeld gefahren hat, die einen Raubüberfall auf das dortige Postamt beabsichtigt hatte, von den mutigen Beamten aber in die Flucht geschlagen wurde. Damit sind sämtliche an dem Raubversuch beteiligte Personen mit Ausnahme des Jakob Strünker, der noch flüchtig ist, festgenommen und teilweise bereits abgeurteilt.

Prüm. Der Waffenschmuggel in der Eifel. Der Schmuggel mit Pistolen an der deutsch-belgischen Grenze ist heute größer denn je. Ein Mann aus Köln, der von Belgien auf deutsches Gebiet kam, fiel durch seinen eigenartigen Leibesumfang auf. Er wurde untersucht, und da kam ein Leibgurt zum Vorschein, an dem nicht weniger als 12 Selbstladepistolen belgischen Ursprungs hingen. Auch eine große Menge Munition führte der Schmuggler mit sich.

Hülzweiler (Saargebiet). Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Die Polizei verhaftete hier einen Metallformer und dessen Bruder, in deren Wohnung eine Falschmünzerei entdeckt wurde. Es wurden Gipsformen zur Herstellung von Drei- und Fünfmarkstücken sowie ein fertiges Falschgeldstück vorgefunden und beschlagnahmt.

Vom Niederrhein

Lustmörder Rütten zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Gladbach-Rheydt verurteilte heute den 31jährigen Josef Rütten aus Rheydt wegen vorsätzlicher und überlegter Tötung des 17jährigen kaufmännischen Angestellten Fritz Gustav Jansen zum Tode.

Der Verurteilte hatte bekanntlich in der Nacht zum 31. Dezember 1932 im Stadtteil Odenkirchen den Jansen in bestialischer Weise ermordet. Rütten hatte Jansen, mit dem er sich einige Tage vorher angefreundet hatte, betrunken gemacht und ihn dann auf einen einsamen Weg geführt. Als der Junge durch einen Stein zu Fall kam, stürzte sich Rütten mit einem verrosteten Rasiermesser auf ihn und schnitt ihm die Kehle durch.

Münsterland und Ostwestfalen

Das Rätsel von Appelhülsen

Obwohl von Seiten der Polizei unzählige Spuren mit peinlichster Genauigkeit in der Mordsache Schulze-Wenning in Appelhülsen bei Münster verfolgt wurden, ist es leider bis jetzt noch nicht gelungen, das grauenvolle Morddrama zu klären. Ueber 50 verschiedene Personen sind unter die Lupe genommen worden, aber bis jetzt ist nirgends ein Anhalt, nirgends eine Spur der Täter zu finden. Nach Untersuchung der gefundenen Patronenhülsen und Geschosse handelt es sich um alte Revolvermunition. Nach einem Sachverständigengutachten wurden bei der Ermordung des Gutsbesitzers aus einer ausländischen Mehrladepistole, einer älteren Bayardpistole, mindestens zwei Schüsse abgegeben. Allem Anschein nach stammen die benutzten Waffen und die Munition aus der Kriegszeit.

Die Ermittlungen nach den Räubern werden von der Polizei mit aller Energie weitergeführt werden. Das Publikum wird noch einmal gebeten, an der Ermittlung der Täter mitzuarbeiten. Der Regierungspräsident in Münster hat für die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Die Burgsteinfurter Krankenkassenunterschlagungen

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für einen Kassengehilfen

Die im vergangenen Jahre bei der Ortskrankenkasse Burgsteinfurt und der Landkrankenkasse des Kreises Steinfurt aufgedeckten großen Unregelmäßigkeiten, begangen von dem Kassengehilfen Willi Schepers, fanden jetzt ihre Sühne. Wegen mehrerer tausend Reichsmark Unterschlagungen war bereits sein Vorgänger entlassen worden. Dem Schepers konnten Unterschlagungen in Höhe von 48 000 RM nachgewiesen werden. Wo die Summen geblieben sind, darüber kann der Angeklagte keine Auskunft geben.

Daß es zu solch großen Unregelmäßigkeiten kommen konnte, ist in erster Linie auf die bei den Kassen herrschende Schlamperei zurückzuführen, und des weiteren auf die außerordentlich schlechte Kontrolle, die seitens des Vorstandes und der Revisoren ausgeübt wurde. In seinem Plädoyer geißelte der Staatsanwalt in scharfen Worten diese Mißwirtschaft und beantragte wegen fortgesetzter Untreue gegen Schepers eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten.

Bei Verkündung entsprach das Gericht dem Antrage des Staatsanwaltes. Schepers erklärte sich mit dem Urteil einverstanden, so daß es sofort rechtskräftig wurde.

Münster. Des Amtes enthoben. Gegen den Stadtobersekretär Grüneweller wurde auf Grund der Gerichtsverhandlung vom 11. März in Ergänzung des seit dem 29. 8. 1932 eingeleiteten Dienststrafverfahrens vom Oberbürgermeister die Amtsenthebung verfügt.

Münster. Tödlicher Straßenbahnunfall. Abends wurde auf der Wollbecker Straße eine Frau von der Straßenbahn angefahren. Die schweren inneren Verletzungen führten bereits in der vergangenen Nacht um 1 Uhr den Tod herbei. Es handelte sich um eine schon 65jährige Frau.

Ahlen. Unter einen Trecker geraten. Ein junger Mann, der mit einem Trecker zum hiesigen Güterbahnhof fuhr, geriet durch einen Sturz unter den Trecker. Der am Trecker befindliche Anhänger hatte sich gelöst und war gegen eine Mauer gerannt. Der junge Mann erlitt bei seinem Sturz so schwere Verletzungen, daß er blutüberströmt in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Drensteinfurt. Schweres Verkehrsunglück. Nachmittags ereignete sich auf der Landstraße Sendenhorst—Drensteinfurt ein schwerer Verkehrsunfall. Der Landwirt Narber ging mit seiner Frau auf dem Fußweg in Richtung Drensteinfurt. Ohne sich umzusehen, bog die Frau plötzlich nach rechts hinüber. Im selben Augenblick kam ein DKW-Wagen aus Gütersloh, der vorschriftsmäßig rechts fuhr. Der Wagenführer, der seinen Wagen im letzten Augenblick scharf nach rechts lenkte, konnte nicht verhindern, daß die Frau vom linken Vorderkotflügel angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen wurde sie in das Drensteinfurter Krankenhaus gebracht. Der ärztliche Befund ergab Rippenbrüche, eine klaffende Kopfwunde und außerdem wurde die Unterlippe gespalten. Nach dem Urteil des Autosachverständigen Ebert aus Münster scheint eine Fahrlässigkeit des Kraftwagenführers nicht vorzuliegen.

Breden. Vom Schmuggel. In zwei der letzten Nächte wurden im Bredener Bezirk von der Zollaufsichtsstelle Eschlohe 36,85 Kilogramm Tabak, 8 Kilogramm Kaffee, 100 Kilogramm Mais und zwei Fahrräder beschlagnahmt. — Die Zollaufsichtsstelle Oldenkott konnte in der gleichen Zeit Schmugglern 68 Kilogramm Petroleum, 275 Kilogramm Mais, 125 Kilogramm Roggen und zwei Fahrräder abnehmen.

Lemgo. Hindenburg und Hitler Ehrenbürger von Lemgo. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag der NSDAP. und der bürgerlichen Mitte auf Ernennung des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten zu Ehrenbürgern der Stadt einstimmig an. Dafür stimmte auch der einzige anwesende sozialdemokratische Stadtverordnete Gronemeyer. Im Anschluß an die Stadtverordnetensitzung fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung der Einwohnerschaft statt, wobei der Bürgermeister die Ernennungen bekanntgab.

Hessen-Nassau

Eigenartige Schadenersatzklage eines Strafgefangenen

Tuberkulosenansteckung in Zelle 251 im Untersuchungsgefängnis? — Die Sehnsucht nach der Rente

Vor der vierten Zivilkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. wurde eine Schadenersatzklage verhandelt, die sich mit einem eigenartigen Sachverhalt befaßt. Kläger in dem interessanten Prozeß ist ein Friedrich Wilhelm Kontz, der gegenwärtig Strafgefangener in Freiendiez ist. Kontz, der aus dem Saargebiet stammt, war eine Zeitlang im Untersuchungsgefängnis in der Zelle 251 untergebracht. Dort will er an Lungentuberkulose erkrankt sein. Er verlangt jetzt vom preußischen Staat eine jährliche Rente von 6000 RM. Das Gericht erließ seinerzeit einen Beweisbeschluß, und jetzt war der Fall zur Verhandlung reif.

Der Vertreter des Klägers, Dr. Helfrich, betonte, daß sich in jener Zelle Kranke mit offener Tuberkulose befunden hätten, und daß der Kläger darüber noch zwei Zeugen vernommen haben wolle.

Der Vertreter des beklagten Justizfiskus hielt die Sache für spruchreif. Er führte aus, der Traum des Klägers, eine Pension zu beziehen, wie sie ein höherer im Staatsdienst ergrauter Beamter erhalte, sei zerstört; denn die Beweisaufnahme habe ergeben, daß sich in der Zelle nie ein Tuberkuloser befunden habe, und daß sie nicht mit Bazillen verseucht war. Der Kläger sei vielmehr mit einer alten Tuberkulose eingeliefert worden, die er dadurch aktiviert habe, daß er sich im Winter im Schweiß ans offene Fenster gestellt habe. Und das schönste an der Geschichte sei, daß der Kläger sich im Sandhof Tuberkelbazillen besorgt habe, als er aus der Haft beurlaubt worden sei. Er wolle sich mit dem müheloſen Einkommen von monatlich 500 RM. (!) einen angenehmen Lebensabend verschaffen.

Dr. Helfrich verwies noch darauf, daß von Wachtmeistern bestätigt worden sei, daß sich 1930 Kranke mit offener Tuberkulose in der Zelle befunden hätten. Ebensogut wie dies 1930 geschehen sei, könne es auch schon früher der Fall gewesen sein.

Veränderungen in Köln

Aktenbeschlagnahme im Rathaus

Die städtische Pressestelle in Köln teilt mit: In Verfolg der Amtsübernahme durch den kommissarischen Bürgermeister Dr. Riesen ist eine Fülle von Aktenmaterial der bisherigen Leitung der Stadtverwaltung beschlagnahmt und sichergestellt worden. Das gesamte Material wird einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Gleichzeitig wird gegen alle die Beamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet, die sich in den vergangenen Jahren irgendwelche Verstöße gegen Treu und Glauben haben zuschulden kommen lassen. Der Oberbürgermeister verspricht ausdrücklich, daß diese Untersuchung nach jeder Richtung hin genauestens durchgeführt wird.

Beurlaubungen bei der Ortskrankenkasse

Die städtische Presseabteilung in Köln teilt mit, daß im Zusammenhang mit den zur Durchführung einer gründlichen Verwaltungsreform erforderlichen Maßnahmen eine Aenderung in der Direktion der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Köln notwendig sei. Die Herren Direktor Eisenhuth und Bausch von der Allgem. Ortskrankenkasse erklärten sich dem vom Oberbürgermeister bevollmächtigten Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Dr. Schmidt, nach kurzer Unterhaltung von sich aus freiwillig bereit, einen vorläufigen Urlaub anzutreten. Es ist jedoch anzunehmen, daß beide Herren aus diesem Urlaub nicht mehr zurückkehren werden. Mit der kommissarischen ehrenamtlichen Leitung der AOK. wurde Dr. Fleischmann beauftragt. Ihm stehen zwei weitere fachkundige Angehörige der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung als Mitarbeiter zur Seite. Damit wird, so schließt die Mitteilung, in der Geschäftsführung der AOK. eine grundsätzliche neue Auffassung Platz greifen, deren Ergebnis zweifellos eine durchgreifende Säuberung des durch Parteibeamte aufgeblähten Verwaltungsapparates sein wird.

Bei der Handwerkskammer

Das Kölner Pressеamt teilt ferner mit: Nachdem der dem Zentrum angehörende Präsident der Handwerkskammer, Peter Welter, sein Amt als 1. Vorsitzender der Handwerkskammer niedergelegt hat, trat unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Obermeister Pesch, der Vorstand der Handwerkskammer zu einer planmäßigen Sitzung zusammen. An dieser Sitzung nahmen der Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Dr. Schmidt, und das nationalsozialistische Vorstandsmitglied des Innungsausschusses Dachdeckermeister Zilken, teil. Auf Anregung des Wirtschaftsberaters der NSDAP. bat Obermeister Pesch den geschäftsführenden Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Engels, einen vorläufigen Urlaub anzutreten. Dr. Engels kam der Bitte des Vorsitzenden nach und erbat sich vorläufigen Urlaub. Die Geschäftsführung ist in die Hände des Syndikus Dr. Schidrum gelegt worden. Zu Beginn der Sitzung erklärten sich sämtliche Mitglieder des Vorstandes bereit, auch unter der neuen Regierung zum Besten des Handwerks und des deutschen Vaterlandes ihr Amt weiterzuführen. Die Regierung in Köln und Berlin wurde von den Veränderungen verständigt.

Das Gericht will am 28. März seine Entscheidung fällen.

Bergisches, Südwestfalen

Der Raubüberfall auf ein Sauerländer Pfarrhaus

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für die Räube

Vor der Großen Strafkammer in Arnsberg hatten sich die beiden Räuber, die am 14. Dezember vorigen Jahres den Raubüberfall auf das Pfarrhaus Berghausen bei Fredeberg ausgeführt hatten, zu verantworten. Die beiden Arbeiter Kiefer und Bukowski hatten sich angemerkt am 13. Dezember in das Pfarrhaus einschließen lassen, den 14. Dezember im Hause verbracht und abends auf den Pfarrer Hammerschmidt einen Raubüberfall verübt. Als sich der Pfarrer zu Bett begeben wollte, wurde er von Bukowski, der sich unter dem Bett des Pfarrers versteckt hatte, niedergeschlagen, worauf die Burschen auf Raub ausgingen und u. a. eine wertvolle Monstranz stahlen.

Die Angeklagten waren geständig und nach fünfstündiger Verhandlung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Kiefer wird wegen schweren Diebstahls mit Vergehen gegen das Schußwaffengesetz und gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bukowski wird wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfall und Vergehens gegen § 113 des St. G. B. zu drei Jahren zwei Monaten und zwei Wochen Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Außerdem wird Polizeiaufsicht verfügt.

Herdecke. Beim Spiel vom Tode ereilt. Nachmittags fiel das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Fr. in den Auslauf des Mühlengrabens. Das Kind konnte von dem vier Jahre älteren Bruder nach kurzer Zeit aus dem schlammigen Wasser herausgezogen werden, doch war der Tod schon eingetreten. Vermutlich ist das Kind einem Herzschlage erlegen.

Dekretierte Eroberung

Australien fordert ein Drittel der Antarktis

Während man im Haag noch immer um Grönland kämpft, während Norwegen und Dänemark sich noch immer absolut nicht einigen können, ist an einer anderen Stelle der Erde eine weite Zone kurzerhand zugesprochen worden. Australien hat ein Drittel der Antarktis erhalten. Der englische König hat verfügt. Und so geschehe es! Alles Land südlich vom 60. Grad südlicher Breite und unterhalb dieses Breitengrades alles Land oder Eis zwischen dem 160. Grad und 45. Grad östlicher Länge gehört von nun ab staatlich zu Australien. Nur Frankreich besitzt mitten in dem riesigen Gebiet ein Fleckchen, nämlich die Insel Adelie. Eine Kabinettsorder der großbritannischen Majestät hat diese Dinge geregelt, ohne daß man bis auf den heutigen Tag etwas davon ahnte. „Seiner Majestät Dominions in den antarktischen Meeren" wurden dem australischen Staatenbund zugesprochen. Ein langgehegter Wunsch der Australier, denen es die Eisgefilde, besonders aber die damit verbundenen Seerechte angetan hatten, seit auch Neuseeland einen Anteil im Jahre 1923 bekommen hatte und sogar die Falkland-Inseln einen Teil dieser Eiswüste beherrschen".

Es ist in diesen Welten ja noch so, daß das Land und das Eis dem Land gehört, zu dessen Nation der Forscher zählte, der zuerst die Flagge aufrichtete. Das australische Gebiet wird unter dem Namen „König Georg V." geführt werden. In der Begründung des Dekrets wird betont, daß nur australische Forscher in diesen Gebieten geweilt hätten. Man erinnert dabei an Sir Douglas Mawson, der tatsächlich mehr als 25 Jahre seines Lebens der Antarktisforschung widmete.

Der Streit um die arktische Zone ist nicht so gefährlich, denn es ist nicht gleichgültig, wer die einzelnen Zonen sein eigen nennt. Es gibt dort unten große und reiche Jagdgründe für Fischer und Walfänger.

Australien würde schon viel früher seine Rechte geltend gemacht haben, wenn da nicht ein französischer Anspruch gewesen wäre. Ein alter, historisch gewiß sehr interessanter Anspruch. Im Jahre 1840, also in einer Zeit, da die Antarktis ein vollkommen unbekanntes Land und eine Antarktisreise ein Spiel mit dem Tode war, brach ein Franzose, der Graf Dumont d'Urville von Hobart auf, um den südatlantischen Ozean zu durchqueren. Er stieß auf eine riesige, eisbedeckte Felsengruppe, die er im Namen Frankreichs in Besitz nahm. Das eigentliche Festland allerdings hat er nie betreten. Vielleicht sah er die vorgelagerten Felsen, die er nicht erreichte, als das Hauptland an. Besitz genommen hatte er nur von den Felsen, die er „Adelie-Land" nannte. Um nun jedem französischen Anspruch auszuweichen und eventuelle diplomatische Verwicklungen, die aus diesen eisigen Dingen entspringen könnten, zu vermeiden, hat die englische Kabinettsorder ausdrücklich festgestellt, daß diese Inselgruppe, genannt „Adelie-Land", französischer Besitz seien und „auf ewige Zeiten" bleiben sollten.

Was man mit den großen Eiszonen anfangen will, ist nicht recht ersichtlich. Nur der alleräußerste Rand ist erforscht. Einige meteorologische Stationen wird man in den Eisgebieten aufrichten und daraus vielleicht für die Wetterforschung gewichtige Resultate ziehen können. Auch die Fischereigebiete, die allerdings ein wenig außerhalb der Zone liegen, wollen untersucht sein, denn Kenner versichern, daß man eine Fischereizone auch verlegen könne, wenn man sich darauf verstehe.

So wird die Welt aufgeteilt. Es geht geräuschloser vor sich, als man sich gewöhnlich vorstellen mag. Freilich besonders deshalb, weil es um entlegene Eiszonen geht. Wer weiß, wie lange?

In diesen Tagen startet Byrd zum Südpol. Mit Polarhunden und Flugzeugen, mit bescheideneren Mitteln als früher, aber immer noch mit den besten Ausrüstungen. Er will zum Weddell-See. Er will unbekanntes Land überfliegen, will photographieren, seine früheren Entdeckungen nachprüfen und verbuchen. Währenddessen marschieren andere Forscher, darunter vor allem Riiser Larsen, an den Küsten entlang. Sie suchen den Geheimnissen dieses gewaltigen eisigen Kontinents auf den Grund zu kommen. Sie wollen ihn erobern. Sie brauchen ihn nur noch wissenschaftlich zu gewinnen. Den Nationen nach hat die englische Krone sich wieder einen riesigen Teil abgeschnitten. Sie eroberte mit Längen- und Breitengraden im wohlgeheizten Kabinettsat in London für den Staatenbund Australien.

Von Seebären und Landratten

Der Schiffsarzt plaudert

Von Dr. Walter Fischer

Es ist nicht dasselbe, ob du deine Magenverstimmung oder dein Schnupfenfieber oder dein nervöses Herzklopfen daheim, in gewohnter Umgebung, erlebst, oder ob du auf der Reise, fern von deiner Behausung, krank wirst. Nein, das ist grundverschieden! In der Fremde siehst du deine Erkrankung mit ganz anderen Augen an. Da verstehen es selbst harmlose Krankheitssymptome, sich voller Wichtigkeit in den Vordergrund zu drängen und die Sorge, es könnte sich doch um etwas Bedenkliches handeln, macht sich, fern von zu Haus, viel energischer bemerkbar. Ich möchte behaupten, daß diese Sorge im Quadrat der Entfernung von der Heimat wächst. Mit einigem Entsetzen denke ich an ein persönliches Erlebnis zurück: Ich reiste durch die Insel Java und erkrankte in einsamer Urwaldgegend. Schlimm war das, zumal mein Eingeborenenpfleger, zu dem die Kunde von der wohltätigen Wirkung der Psychotherapie noch nicht gedrungen war, mich schon am ersten Tage meiner Erkrankung mit den Bestimmungen des Landes bekannt machte, daß ich im Todesfalle schon nach 6 Stunden unter die Erde zu verschwinden habe. Von dieser Bestimmung machte ich nicht Gebrauch, sondern ich fahre jetzt als Schiffsarzt auf dem Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd.

Unsere schiffsärztliche Tätigkeit bringt es mit sich, daß wir besonders häufig beobachten können, wie sich selbst geringfügige Krankheitssymptome in der Vorstellung des Kranken zu etwas Schlimmem auswachsen. Ein wenig Trennungsschmerz, ein wenig Heimweh und noch eine Kleinigkeit dazu, das gibt oft schon ein Krankheitsbild von beinahe ernstem Charakter.

Eines Morgens wurde ich zu einer Patientin gerufen, die elend und apathisch zu Bett lag. Anstatt über ihren Zustand zu berichten, drückte sie mir einen Zettel in die Hand. Darauf war zu lesen: „Doktor, wenn ich sterbe, lassen Sie mich bitte nicht über Bord werfen!" Ich opferte dem Fall eine halbe Stunde, vermochte die Kranke von der Harmlosigkeit ihres Zustandes zu überzeugen, und schon am Abend des gleichen Tages lachte sie mir strahlend im Ballsaal entgegen.

Und einer vom männlichen Geschlecht, dem es, vor allem auch psychisch bedingt, während der ersten Seetage schlecht erging, sagte mir mit überzeugender Dringlichkeit: „Doktor, 2000 Dollar gebe ich Ihnen, wenn es Ihnen gelingt, mich lebend „nach drüben" zu bringen!" Tröstende Worte, guter Zuspruch — und schon am folgenden Tage waren die Krankheitssymptome verschwunden.

Die ärztliche Tätigkeit an Bord der modernen Dampfer wickelt sich in der gleichen Weise ab, wie an Land. Der Schiffsarzt hält früh und am Nachmittag seine Sprechstunden ab, besucht die bettlägerig Kranken in ihren Wohnungen; Schwerkranke werden ins Schiffshospital aufgenommen. Der Fernsprecher, dieser Quälgeist des praktischen Arztes an Land, rasselt leider auch den Schiffsarzt recht oft aus dem Schlafe. In 25 Prozent der Fälle mag der Nachtruf berechtigt sein; oft handelt es sich aber auch nur um den Schrei nach einem Mittelchen. Solche Mittelchen führen wir zu Tausenden an Bord!

Natürlich steht uns auch ein modern eingerichteter Operationsraum zur Verfügung, denn dringliche Fälle, wie Blinddarmentzündungen, müssen selbstverständlich auch auf See operiert werden. Ob die Bewegungen des Schiffes bei der Operation nicht sehr stören, werde ich oft gefragt. Nein! Der Operationssaal ist tief und zentral im Schiff gelegen, und ich habe selbst bei stürmischer See keine Schwierigkeiten erlebt.

Ob wir auch manchmal ein Kind an Bord kriegen? Auch das erleben wir von Zeit zu Zeit. Das ist dann meist ein unerwartetes Ereignis. Gerade auf See neigt der schwarz-weiße Vogel mit dem roten Schnabel gern zu solchen Ueberraschungen.

Graf Dumont d'Urville von Hobart auf, um den südatlantischen Ozean zu durchqueren. Er stieß auf eine riesige, eisbedeckte Felsengruppe, die er im Namen Frankreichs in Besitz nahm. Das eigentliche Festland allerdings hat er nie betreten. Vielleicht sah er die vorgelagerten Felsen, die er nicht erreichte, als das Hauptland an. Besitz genommen hatte er nur von den Felsen, die er „Adelie-Land" nannte. Um nun jedem französischen Anspruch auszuweichen und eventuelle diplomatische Verwicklungen, die aus diesen eisigen Dingen entspringen könnten, zu vermeiden, hat die englische Kabinettsorder ausdrücklich festgestellt, daß diese Inselgruppe, genannt „Adelie-Land", französischer Besitz seien und „auf ewige Zeiten" bleiben sollten.

Was man mit den großen Eiszonen anfangen will, ist nicht recht ersichtlich. Nur der alleräußerste Rand ist erforscht. Einige meteorologische Stationen wird man in den Eisgebieten aufrichten und daraus vielleicht für die Wetterforschung gewichtige Resultate ziehen können. Auch die Fischereigebiete, die allerdings ein wenig außerhalb der Zone liegen, wollen untersucht sein, denn Kenner versichern, daß man eine Fischereizone auch verlegen könne, wenn man sich darauf verstehe.

So wird die Welt aufgeteilt. Es geht geräuschloser vor sich, als man sich gewöhnlich vorstellen mag. Freilich besonders deshalb, weil es um entlegene Eiszonen geht. Wer weiß, wie lange?

In diesen Tagen startet Byrd zum Südpol. Mit Polarhunden und Flugzeugen, mit bescheideneren Mitteln als früher, aber immer noch mit den besten Ausrüstungen. Er will zum Weddell-See. Er will unbekanntes Land überfliegen, will photographieren, seine früheren Entdeckungen nachprüfen und verbuchen. Währenddessen marschieren andere Forscher, darunter vor allem Riiser Larsen, an den Küsten entlang. Sie suchen den Geheimnissen dieses gewaltigen eisigen Kontinents auf den Grund zu kommen. Sie wollen ihn erobern. Sie brauchen ihn nur noch wissenschaftlich zu gewinnen. Den Nationen nach hat die englische Krone sich wieder einen riesigen Teil abgeschnitten. Sie eroberte mit Längen- und Breitengraden im wohlgeheizten Kabinettsat in London für den Staatenbund Australien.

Indische Angewitter

Aufstände, die nicht den Engländern galten — Neuer Erregungsstoff durch die Tempelöffnung für die Unberührbaren

Von Karl Wegener

Die jüngsten indischen Aufstände in Kaschmir und Alwar, die zu den größten der letzten Jahre gehörten, gestatten einen aufschlußreichen Einblick in die indisch-englischen Zusammenhänge, so daß sich ihre Betrachtung lohnt, obwohl sie uns Deutschen so fern zu liegen scheinen. Scheinen! Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zu Britisch-Indien sind so bedeutend, daß auch während der Krisenzeit rund 200 000 deutsche Familien von der Ausfuhr nach Indien ernährt werden, eine Wirtschaftsverbindung also, die auch als Schicksalsverknüpfung betrachtet werden kann, die uns diesem fernen Erdbereich wesentlich näher bringt. Unsere politischen Auffassungen finden uns nach dem Naturgesetz, nach dem die Zuneigung des edlen Menschen sich stets dem Unterdrückten zuwendet, oft an der Seite der Inder, zumal wir selbst im Augenblick zu den maßlos unterdrückten Völkern zählen. Unsere Lebensnotwendigkeiten, wie die ganz Europas und nicht nur Großbritanniens und seines Weltreiches, erfordern jedoch gebieterisch, daß es den 168 000 Weißen in Indien noch lange gelingen möge, die Inder politisch und wirtschaftlich zu leiten, damit der von ihnen bewohnte Erdteil nicht in den von Gandhi gewollten primitiven Zustand zurückfällt und nicht in Atome kleiner und kleinster Länder entsprechend der nach Hunderten zu zählenden Sprachen und Völkerschaften zersplittert, die weltwirtschaftlich ebenso wenig in Betracht kämen wie bisher die Negerstämme Inner-Afrikas.

Wenigen Weißen gelingt die Herrschaftsausübung über die mehr als 2000 mal so zahlreichen Braunen durch ein ungemein verwickeltes System von Verwaltungsformen, bei denen den 678 indischen Fürsten die Hauptaufgabe insofern zufällt, als sie und nicht die Engländer ihren Landsleuten als die Herrscher gegenübertreten und die Fürsten und nicht die Engländer den ersten Ansturm erwachender, nach freierem politischen Leben ringender Völkerschaften auszuhalten haben. Die Engländer, die in solchen Fällen regelmäßig zum „Schutze" der Fürsten wirklich oder scheinbar auftreten, werden dann von den zum Teil von ihren Maharadschas hemmungslos ausgebeuteten Völkern noch als Retter betrachtet, eine der vielen Ursachen, aus denen das britische Heer zur Beherrschung Indiens im wesentlichen aus Indern selbst bestehen kann. Die riesenhaften Aufstände in Kaschmir und Alwar, das in der letzten Zeit besonders oft genannt worden ist, bieten für diesen Zustand klassische Beispiele.

Kaschmir, uns allen bekannt durch den Kaschmirschal, gehört zu den Himalayastaaten. Der Maharadscha Hari, ein Mann von vierzig Jahren, beherrscht ein Gebiet von fast der halben Größe Deutschlands mit allerdings nur zweieinhalb Millionen Einwohnern. Die Mittel für seine verschwenderischen Lebensgewohnheiten sucht er durch ein rücksichtsloses Steuersystem zu gewinnen. Die daraus entstandene Unzufriedenheit kam in dem Aufstand zum Ausdruck, den er trotz entschlossenen Einsatzes seiner Truppen nicht bewältigen konnte. Die Engländer marschierten auf seinen Wunsch ein, die Aufständischen fanden diesen ihre Unterhändler und stellten ihre Forderungen. Das Ende des Ganzen war eine Verfassungsänderung, welche die Rechte des Maharadschas erheblich beschneidet. Seine Macht ist abgebaut und die der Engländer, deren Resident nun ganz andere Einflußmöglichkeiten gewinnt, erheblich gesteigert, während die Bevölkerung in ihnen die Kraft sieht, die Ordnung im Lande schaffen half. Solche Zusammenhänge bilden Staudämme gegen die Aufstandsbewegung Allindiens, die noch lange halten können.

In Alwar, einem Lande von der Größe Hessens und der halben Einwohnerschaft dieses deutschen Staates, rebellierten 80 000 mohammedanische Bauern ebenfalls nicht gegen die Engländer, sondern wie in Kaschmir gegen den Fürsten. Die Aufständischen sind Meos, ein Mohammedanerstamm von besonders hoher Entwicklung, der für die indischen Garnisonen im benachbarten Fünfstromland einen großen Teil des Truppenersatzes stellt. Führer des Aufstandes war ein ehemaliger Sergeant eines indischen Kavallerieregiments, der im Verein mit vielen seiner militärisch ausgebildeten Kameraden die von einem englischen Major geführten Truppen des Maharadschas überall schlug. Der Fürst persönlich nahm in dieser Zeit als einziger indischer Fürst am mohammedanisch-indischen Einheitskongreß zu Allahabad teil, ein Beweis seines schlechten Gewissens. Truppen aus Delhi zogen in Stärke von 5000 Mann mit vier Tanks und einer Anzahl Aufklärungsflugzeugen in Alwar ein und boten dann hier wie in Kaschmir den Aufständischen Gelegenheit zu Unterhandlungen.

Unmittelbare Gefahren drohen der englischen Herrschaft jedoch aus der eigenartigen Entwicklung einer religiösen Frage, also eines Gebietes, von dem sich die Engländer stets planmäßig fern zu halten pflegen. Hier ist es aber Gandhi gelungen, dem Vizekönig Lord Willingdon das Handeln und die Verantwortung zuzuschieben. Das Drängen der Unberührbaren, der sprichwörtlich gewordenen Parias, richtet sich auf die Zulassung zu den Tempeln. Gandhi billigte ihren Wunsch und deckte sich gegenüber den orthodoxen Indern mit dem Hinweis, daß einer rituellen Tempelreinigung nach ihrer Benutzung durch die Unberührbaren nichts im Wege stehe. Die Verwirklichung oder Hinderung der Tempelöffnung, so drehte er, Advokat, der er ist, die Sache, liege nicht in seiner Gewalt. Die habe der Vizekönig ganz allein. Lord Willingdon sieht sich also zwischen den Unberührbaren und den Orthodoxen. Welche Entscheidung er auch trifft — er hat sich für die Durchsetzung der Tempelöffnung entschlossen —, in jedem Falle steigert er bei gewaltigen Volksgruppen die Unzufriedenheit zur Siedehitze.

in Amerika hielt, verfügte sie über eine anheimliche Ausstattung.

Ein anderes Mal war es ein Junge, der das Licht der Welt auf See erblickte. Ihm wurde der Name „Lloyd" gegeben. Der kleine Mann hatte Schwierigkeiten, als er in Newyork eintraf. Beinahe wäre die Annahme verweigert worden, weil sich Sankt Bürokratius über die Nationalität des Ankömmlings nicht im klaren war. Der Vater war tschechoslowakischer Staatsangehöriger, die Mutter amerikanische Bürgerin und das Kind wurde auf einem deutschen Schiff, also auf deutschem Boden geboren. Wie das Kreuzworträtsel gelöst worden ist, habe ich nicht erfahren.

Nicht selten kommt es vor, daß der Schiffsarzt auch „vierbeiniger Doktor" sein muß. Dann handelt es sich meist um kranke Hunde. Einmal war es ein schnauzbärtiger Pinscher, zu dem ich gerufen wurde. Armes kleines Tier! Ich sehe im Geiste noch heute, wie du mit schweren Krämpfen in deinem Kissen lagst und wie deine traurigen braunen Augen Hilfe von mir erwarteten. Wie konntest du aber auch von den Strychnin-Pillen kosten, die deiner Herrin verordnet waren? Weißt du noch, wie du das Oel durchaus nicht nehmen wolltest? Es brachte dir aber doch Hilfe und du wurdest wieder gesund.

Lieber sterben, als unsauberes Geschirr zurücklassen

Die Japaner sind ein sauberes Völkchen, und der sauberste von ihnen allen scheint Tuschimo Hakana zu sein. Der fünfundfünfzigjährige Junggeselle, der außerhalb seines Heimatdorfes ein kleines Haus allein bewohnte, hatte gerade zu Mittag gespeist und freute sich auf eine Tasse guten Kaffees, den täglichen Magenschluß, den er sich als früherer Diener eines Europäers angewöhnt hatte. Da meldete sich unerwartet Besuch an. Die drei Männer ließen leider die sprichwörtliche japanische Höflichkeit vermissen, drangen einfach in Hakanas Haus ein und hielten dem Verdutzten eine Pistole unter die Nase: „Wo hast du dein Geld?" Da der gute Japaner wirklich nichts besaß, so konnte er erklären: „Ich habe keines. Bemüht euch nicht umsonst." Die Einbrecher wußten Hakanas guten Rat leider nicht zu schätzen. Sie banden den Armen auf den einzigen Stuhl, den der Landsmann als Erinnerung an seine europäische Bekanntschaft aufbewahrte, und durchwühlten das ganze Haus. Schließlich entdeckten sie in einer Schublade — 48 Pfennig. Begreiflicherweise steigerte dieser Fund nur ihre Wut, war er doch geradezu ein Hohn auf ihre Bemühungen. Sie glaubten, Hakana verstecke sein Geld vor ihnen, packten die Kanne mit dem heißen Kaffee und ließen den Inhalt langsam auf das Haupt des Aermsten fließen: „Wo ist dein Geld?" Der Gepeinigte schrie auf, als ihm die kochende Brühe über Kopf, Hals und Rücken rann. Doch dann sagte er wieder: „Ich habe keins!" Er sprach die volle Wahrheit. Die Einbrecher glaubten ihm aber nicht eher, bis sie den ganzen Inhalt der Kanne über Hakana ausgegossen hatten. Dann verließen sie das Haus, von der Hartnäckigkeit des Gequälten besiegt. Hakana gelang es trotz seiner Schmerzen, sich zur Feuerstelle zu schleppen, wo er die Stuhllehne solange in die Flamme hielt, bis sie brannte und die Fesseln sprangen. Anstatt die dringend notwendige Hilfe bei seinem Nachbarn zu suchen, setzte Hakana erst Wasser aufs Feuer, wartete, bis es heiß war und — wusch das gebrauchte Geschirr vom Mittag her auf. Erst dann schleppte er sich zu dem einige hundert Meter entfernten Nachbarn, der die fürchterlichen Brandwunden verband und dafür sorgte, daß Hakana in die dringend notwendige ärztliche Behandlung kam.

Berliner Spielklubs

Lebensversicherungen zur Deckung von Spielschulden
Gefälschte Kartenspiele eines „vornehmen" Vereins

Von Hans Witte-Berlin

Ein Falschspielerskandal im „Club des Westens" zu Berlin beleuchtet schlaglichtartig eines der trübsten Kapitel der Nachkriegsgeschichte der Berliner Verwaltung. Der Glücksspielunfug nahm schon in den ersten Monaten der Revolution abenteuerliche Formen an. Selbst die so überaus duldsame Nachkriegsverwaltung wollte diesem Treiben nicht tatenlos zuschauen. Es kam zur Gründung eines eigenen Staatskommissariats gegen das Spielunwesen, und Kommissar wurde — man muß den Atem anhalten — der spätere Staatssekretär Weißmann, der selbst zu den verwegensten Spielkatten der Reichshauptstadt gehörte, ebenso wie sein Freund Dr. Weiß, der Polizei-Vizepräsident von Berlin.

Erst nach der Verabschiedung des Dr. Weiß wagten die Fachkreise des Berliner Polizeipräsidiums gegen die Vereinigung vorzugehen, die über nicht wenige Familien der finanziell bestgestellten Gesellschaftskreise zum Teil nicht wieder gut zu machendes Unglück brachte. Nicht weniger als sechs Ehefrauen bestürmten die Berliner Polizei um ein entschiedenes Vorgehen gegen den „vornehmen" Club, deren Gatten sich ruinierten und Selbstmord begangen hatten. Mit welcher Rücksichtslosigkeit Spielschulden eingetrieben wurden, geht daraus hervor, daß einer der Männer, die sich den Tod gaben, gezwungen wurde, eine Lebensversicherung auf 12 000 Mark einzugehen und dem Klubvorstand auszuhändigen zur Deckung von Spielschulden.

Der Polizei konnte es nicht entgehen, daß die Spielleitung im „Club des Westens" vom Glück geradezu hartnäckig verfolgt wurde und die Spieler immer häufiger mit gänzlich ausgeraubten Taschen nach Hause geschickt wurden, um — neues Geld zu beschaffen. Eine Vernehmung von Gatten solcher Frauen, die mit ihren Familien in bittere Not gerieten, deren spielende Ernährer aber noch nicht zu Gift oder Revolver gegriffen hatten, gelang die Zusammentragung von erdrückenden Verdachtsgründen für Falschspiel in einem „vornehmen" Klub. Unter anderem erschienen dort Kellner mit stark spiegelnden Silberplatten, auf denen sie in anscheinend harmloser Haltung zum Spiel gehörende Gegenstände oder Erfrischungen oder Besuchskarten überreichten. Sie hielten diese „Zufalls"-Spiegel so, daß die eingeweihten Falschspieler des Klubs Einblick in die Karten ihrer Gegner gewannen. Aber dieses Verfahren hatte man preisgegeben, als irgendjemand, der wohl tief in Verlust geraten war, dagegen einmal Einspruch erhob.

Die Polizei kam nunmehr wiederholt überraschend in den Klub. Die Spielenden wurden zwar immer wieder bei harmlosen Kartenspielen betroffen, machten aber auf einen erfahrenen Kommissar nicht den Eindruck besonderer Sicherheit, so daß auf Verrat aus dem Kreise der Polizei oder von dieser Unterrichteten selbst geschlossen werden mußte. Einmal ertappte man einen Hausdiener dabei, wie er bei Auftauchen von Geheimpolizisten einen Lichtschalter drehte, ohne daß Verlöschen oder Aufleuchten von Licht ermittelt werden konnte. Schließlich bekam man heraus, daß auf diese Weise eine hinter einer Zentralheizungsanlage untergebrachte Wohnungsglocke betätigt wurde. Weitere Nachforschungen führten zur Entdeckung „neuer" Bakkaratkarten, die jedoch so geordnet waren, daß der Bankhalter mit Sicherheit wußte, ob er ein Spiel gewinnen oder verlieren würde und sich danach einrichtete. Erst nach Heranziehung von Chiffresachleuten bekam man heraus, daß die Spiele nach einem Kartenwert- oder Kartenfarbensystem gemischt gewesen sind. Damit war das Rätsel gelöst, weshalb bei diesem Klub auch vorsichtige und geübte Spieler zu so erheblichen Vermögensverlusten gebracht werden konnten, daß sie in den Tod gingen. Im übrigen bietet der Vorgang nur eine neue Bestätigung dafür, daß überall, wo gespielt wird, auch die Gefahr des Falschspiels gegeben ist.

Auf des Degens Spitze — der Lippenstift

Die Leiter der Universität von Ohio nahmen kürzlich Veranlassung, recht entrüstet die Häupter zu schütteln. Sie machten nämlich die Feststellung, daß einige Kartons mit Lippenstiften bei dem Sekretär der Abteilung für Leibesübungen eingingen. Man verhörte den Mann, der diese sonderbare Sendung hatte kommen lassen. Aber der vermochte den Zorn der gelehrten Herren mit Glück abzulenken. Er berief sich darauf, daß der Trainer der Fechtmannschaft den Auftrag zu der Bestellung gegeben habe. Alsbald nahm man auch den Sportsmann ins Verhör. Und der erklärte nun zum allgemeinen Erstaunen, zum Fechten brauche man den Lippenstift. Er habe sich dermaßen bewährt, daß die Schüler ganz außerordentliche Fortschritte gemacht hätten, seitdem dieses Hilfsmittel in Gebrauch sei. Ja — aber was haben denn die Lippen der jungen Männer . . . Ach nein, natürlich denken die Studenten nicht daran, mit den Stiften Schönheitspflege zu treiben. Vielmehr wird die Degenspitze in das Rouge getaucht. Wenn es dann einem Fechter gelingt, mit dem Stahl die Brust des Gegners zu treffen, dann zeichnet sich auf der weißen Uniform klar und deutlich die Spur der Waffe ab und lobt das Geschick des jungen Mannes, dem dieser Hieb gelang. Merkwürdigerweise ist es dem Trainer trotz allem nicht gelungen, die Leitung der Universität von der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme zu überzeugen.

Die Potempa-Verurteilten freigelassen

auf Veranlassung des Reichskanzlers

Wie aus Berlin verlautet, sind die wegen Tötung eines kommunistischen polnischen Insurgenten am 22. August 1932 vom Sondergericht in Beuthen im Potempa-Prozeß verurteilten fünf Nationalsozialisten am Mittwoch auf Veranlassung des Reichskanzlers Adolf Hitler freigelassen worden.

Das Sondergericht in Beuthen hatte am 22. 8. im Potempa-Prozeß verurteilt:

die SA-Männer Kottisch, Müller, Wolnitza und Gräupner wegen politischen Totschlags zum Tode;

Müller und Gräupner außerdem wegen gefährlicher politischer Körperverletzung zu zwei Jahren Zuchthaus;

Wolnitza aus gleichem Grunde zu 1 Jahre Zuchthaus;

der SA-Führer Gastwirt Lachmann wurde wegen Anstiftung zum Morde zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Todesurteile wurden später vom Reichskabinett in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Reichskanzler Hitler setzte sich damals für die fünf SA-Männer besonders ein und sandte ihnen ein Telegramm, in dem er die fünf Verurteilten der Treue der Bewegung versicherte. Es wurde damals festgestellt, daß der Kommunist Pietrzuch, der von den SA-Männern tödlich verletzt worden war, in den oberschlesischen Kämpfen auf polnischer Seite gestanden und später das ganze Dorf Potempa terrorisiert hatte. Die Verurteilten waren bis heute in den Zuchthäusern Brandenburg und Luckau untergebracht. Die freigelassenen sind inzwischen in Berlin eingetroffen. Sie haben bei Parteigenossen Unterkunft gefunden.

Der Mordprozeß Hintze

Zu Beginn der Donnerstags-Verhandlung des Prozesses gegen den Bankier Hintze gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß R.-A. Bahn die Verteidigung wieder übernommen habe.

Unter großer Spannung wurde dann Generalmusikdirektor Professor **Max von Schillings** als Zeuge gehört. Professor von Schillings erklärte, er habe stets viel von der Entwicklung Gertrud Bindernagels gehalten und sei überzeugt gewesen, daß sie ihren Weg machen würde. Frau Bindernagel habe sich ihm auch in großen Zügen in privaten Angelegenheiten anvertraut. Als der Angeklagte in ihr Leben trat, sei sie aus ihrer ruhigen Bahn gerissen worden. Der Zeuge habe den Einfluß Hintzes vom ersten Augenblick an für unheilvoll gehalten. Der Zeuge schilderte dann einige Fälle, bei denen ihm das Auftreten Hintzes besonders unangenehm erschienen sei. Es sei niemals auch nur ein ungünstiges Wort in Künstlerkreisen, die er kenne, über Frau Bindernagel gefallen. Im Gegenteil, man habe sie als eine einfache und sittlich hochstehende Frau geschätzt. Auf eine Frage des Verteidigers nach einer geschäftlichen Verbindung mit Hintze erklärte der Zeuge, daß er durch Hintze 10 000 Mark verloren habe. Sein Urteil über ihn sei aber dadurch nicht beeinflußt.

Staatsanwalt: Der Angeklagte hat erklärt, daß er seine Frau zu der großen Künstlerin gemacht habe. Wäre sie ohne Hintze zu dem gelangt, was sie geworden ist?

Zeuge: Ich bin fest davon überzeugt, daß sie eine glücklichere, ruhigere, aber mindestens so hochstehende Karriere gemacht haben würde.

In der Nachmittagsverhandlung des Hintze-Bindernagel-Prozesses stellte der frühere Intendant der städtischen Oper, **Karl Ebert**, der Künstlerin ein hervorragendes Zeugnis aus. Er bekundete, daß Frau Bindernagel schon bei ihrer Tätigkeit an der Staatsoper in einigen Rollen sehr berühmt und als Hochdramatische eine der Ersten in Deutschland war. Ueber ihren Charakter äußerte sich der Zeuge ähnlich günstig wie Professor von Schillings. In die häuslichen Verhältnisse habe der Zeuge am Abend vor dem Attentat erstmalig Einblick gewonnen. Nach einer Vorstellung von Verdis „Maskenball" habe er ihr in der Garderobe gesagt „sie wäre gar nicht gut"; Frau Bindernagel habe sich darauf weinend über den Schminktisch geworfen und ihm mitgeteilt, daß sie die Scheidung eingeleitet habe. Weiter habe sie gesagt, sie habe schuften müssen wie ein Tier und nichts für sich selber gehabt. Jetzt erst habe sie erfahren, daß Hintze das Geld mit anderen Frauen durchgebracht habe; dabei habe sie so sehr an ihm gehangen.

Die Mörser Zwischenfälle vor der Aufklärung

Die sensationellen Zwischenfälle, die sich am 1. Februar kurz nach der Regierungsübernahme durch den Reichskanzler Hitler in Mörs zugetragen haben, stehen kurz vor der Aufklärung. Wie aus Homberg verlautet, fand am Dienstag im Mörser Rathaus unter Vorsitz des Gauleiters Terboven eine Sitzung statt. Bekanntlich wurden bei dem Zwischenfall zwei Nationalsozialisten und ein Landjäger erschossen und einige Nationalsozialisten teils schwer, teils leicht verletzt. Aus einwandfreien Zeugenaussagen ergab sich, daß die tödlichen Schüsse auf die SA.-Leute von dem Landjäger Jagomast aus Repelen abgegeben worden sind, der unter dem Druck des belastenden Materials ein Teilgeständnis abgelegt hat. Er wurde sofort verhaftet und in das Mörser Gerichtsgefängnis eingeliefert. Im übrigen

Letzte Drahtnachrichten

Der englische Abrüstungsvorschlag

Milizsystem für Europa

Aus Genf, 16. März, wird gemeldet:

Der Abrüstungskonventionsentwurf der englischen Regierung gliedert sich in vier Teile mit insgesamt 96 Einzelartikeln. Die beiden ersten Kapitel handeln von der Sicherheit und der Abrüstung. Auf dem Gebiete der Sicherheit beschränkt sich der Entwurf auf eine Erneuerung des Briand-Kellogg-Paktes.

Das zweite Kapitel enthält die eigentlichen Abrüstungsmaßnahmen. Es sieht die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heerestypen auf der Basis des Milizsystems mit einer Dienstzeit von acht Monaten vor. Eine längere Dienstzeit bis zu 12 Monaten soll in Ausnahmefällen gestattet sein. Eine Standardisierung der Heeresorganisationen außerhalb Europas wird nicht vorgeschlagen. Der Entwurf enthält Ziffern über die künftige Heeresstärke der wichtigsten Länder.

Für Deutschland sind 200 000 Mann vorgesehen.

Nach einer in dem Entwurf enthaltenen Liste erhalten:

Frankreich 400 000 Mann (davon 200 000 Mann Festlandstruppen),
Italien 250 000,
Polen 200 000,
Rumänien 150 000,
Tschechoslowakei 100 000,
Belgien 75 000,
Ungarn und Bulgarien je 60 000,
Rußland 500 000,
Jugoslawien 100 000 Mann.

Auf dem Gebiete der Landrüstungen wird vorgeschlagen: Bei der schweren beweglichen Artillerie die Festsetzung einer Grenze von 105 Millimeter Kaliberstärke für die Zukunft. Die Staaten, die über größere Kaliber verfügen, sollen diese bis zu einer Grenze von 155 Millimeter vorläufig behalten. Neuanschaffungen dürfen aber die Grenze von 105 Millimeter nicht überschreiten. Für Tanks und Kraftwagen wird eine Maximalgrenze von 16 Tonnen festgesetzt. Der Entwurf sieht die Zerstörung des Materials, das die festgelegten Grenzen überschreitet, in Etappen vor, und zwar soll ein Drittel innerhalb eines Jahres, zwei Drittel innerhalb von drei Jahren, angefangen vom Zeitpunkt des Inkrafttretens der Konvention, zerstört werden.

Flottenrüstungen:

Hier hält sich der Entwurf im wesentlichen im Rahmen der Flottenverträge von Washington und London. Die Ausdehnung des Londoner Vertrages auf Frankreich und Italien ist vorgesehen. Die Flottenstreitkräfte der übrigen Länder sollen auf der bisherigen Basis beibehalten werden. Die endgültige Regelung der Flottenfrage soll einer neuen Konferenz im Jahre 1935 vorbehalten bleiben.

Was Deutschland angeht, so ist vorgesehen, daß bis zum Jahre 1936 an seiner Situation hinsichtlich der Flottenrüstungen nichts sich ändern soll.

Deutschland wird verpflichtet, sich dem Stillstand im Bau von Linienschiffen anzuschließen.

Ersatzbauten sollen Deutschland erlaubt sein. Die qualitativen Bestimmungen des Versailler Vertrages sollen aufgehoben werden.

Das Kapitel über die Flottenrüstungen schließt mit der Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission, die bereits jetzt neue qualitative Flottenrüstungsbegrenzungen für die Zeit nach 1935 vorbereiten soll.

Das Luftbombardement soll verboten werden.

Von dem Verbot ausgenommen sollen gewisse weitentlegene Gebiete sein. Hier soll das Luftbombardement als Polizeimaßnahme weiter zugelassen sein.

Eine zahlenmäßige Verminderung der Militärflugzeuge

ist lediglich für die Zukunft vorgesehen. Nach Ablauf von fünf Jahren würden erhalten: Frankreich, Italien, Japan, Rußland, England, die Vereinigten Staaten von Amerika je 500 Flugzeuge, die Tschechoslowakei 200, Polen 200, Jugoslawien 200, Rumänen 150, Belgien 150.

Für Deutschland und die anderen abgerüsteten Staaten ist die Beibehaltung des status quo bis nach Ablauf der ersten fünfjährigen Etappe vorgesehen.

Mit sofortiger Wirksamkeit darf kein Militär- und Marineflugzeug drei Tonnen Leergewicht überschreiten.

Luftschiffe dürfen während der Dauer der Konvention nicht gebaut werden.

Länder, die augenblicklich Luftschiffe haben, können diese während der nächsten fünf Jahre behalten. Neuanschaffungen dürfen aber nicht erfolgen. Die Hälfte der Flugzeuge, die die angegebenen Grenzen überschreiten, sollen vor dem 30. Juli 1936 zerstört werden; der Rest vor Ablauf der Konvention.

Für die Zivilluftfahrt ist bereits jetzt eine gewisse Reglementierung vorgesehen. Für die Zukunft, d. h. nach Ablauf der ersten Abrüstungsetappe, ist eine vollständige Abschaffung der Militär- und Marineluftfahrt vorgesehen unter Vorbehalt einer wirksamen internationalen Kontrolle.

Der Entwurf enthält ferner Bestimmungen über die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission. Die Dauer der Konvention wird auf fünf Jahre festgesetzt. Vor Ablauf dieser Periode soll eine neue Abrüstungskonferenz einberufen werden, um eine neue Abrüstungskonvention abzuschließen.

Zum Schluß heißt es, daß diese und die künftigen Konventionen an die Stelle der Abrüstungsbestimmungen der Friedensverträge, durch die die Rüstungen Deutschlands, Oesterreichs, Bulgariens und Ungarns festgesetzt worden seien, treten werden.

Nadolny zu Macdonalds Konventionsentwurf

Nach der Rede Macdonalds ergriffen mehrere Delegationsführer das Wort, um dem englischen Premierminister für seine Initiative zu danken. Diesen Dank brachte im Namen der deutschen Delegation Botschafter **Nadolny** zum Ausdruck.

Er erklärte, es sei anerkennenswert, daß Macdonald nach Genf gekommen sei, um der Konferenz einen neuen Impuls zu geben und so den positiven Abschluß ihrer Arbeiten zu bewirken. Er habe die Ursachen erkannt, die den Fortschritt der Konferenz verhindert haben. Er beglückwünsche Herrn Macdonald zu dem Entschluß, in Genf einen Konventionsentwurf vorgelegt zu haben. Das sei

vielleicht der einzige praktische Weg,

um die Konferenz aus dem Netz der Komiteeberatungen, in das sie sich verstrickt habe, zu befreien. Man trete also jetzt in eine neue Phase der Konferenz. Die deutsche Delegation hege die feste Erwartung, daß dies die letzte sei, und daß man schnell zu dem gewünschten Ziel gelange.

Botschafter Nadolny wies dann mit einigen Worten noch einmal auf die große Bedeutung hin, die man in Deutschland einem positiven Ergebnis der Konferenz beilege. Selbst abgerüstet und umgeben von hochgerüsteten Ländern muß Deutschland, erklärte der deutsche Vertreter, die allgemeine Abrüstung und die Angleichung der Rüstungen als eine wesentliche Bedingung für seine nationale Existenz betrachten. Gemäß den Grundsätzen, die erneut am 11. Dezember vergangenen Jahres von vier großen Nationen aufgestellt wurden,

wünscht Deutschland sehnlichst durch eine Abrüstungskonvention die Schaffung eines Systems, das allen Nationen Sicherheit gewährt.

Ein solches System würde in erster Linie durch eine wesentliche Abrüstung und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen erreicht.

Zu dem Konventionsentwurf der englischen Regierung erklärte der deutsche Vertreter,

er stelle mit Genugtuung fest, daß dieser Entwurf die Tendenz zeige, eine reale und substantielle Abrüstung zu verwirklichen.

Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die allgemeine Zustimmung der Konferenz zu einer Konvention, die diese Tendenz zeige, zu erreichen. Er sei ferner überzeugt, daß ein großer Schritt in dieser Richtung gleichfalls die Lösung der anderen Probleme, die durch die Konvention zu regeln seien, insbesondere das der Gleichberechtigung, erleichtere. Deutschland habe auf dieser Konferenz immer das Ziel verfolgt, sich als ein Element des Friedens den anderen Staaten einzureihen. Diese Haltung werde es auch fernerhin beibehalten. Was die Einzelheiten des Konventionsentwurfes angehe, so behalte sich die deutsche Delegation die endgültige Stellungnahme für eine genauere Prüfung vor.

Der Wechsel in der Reichsbank-Leitung



Dr. Schacht

Die Sitzung des Generalrats

Ueber die Sitzung des Generalrats der Reichsbank wird des Näheren noch berichtet:

In der Donnerstagssitzung des Generalrats der Reichsbank hat der Vorsitzende, Reichsbankpräsident **Dr. Luther**, unter eingehender Begründung den Antrag gestellt, ihn von seinem Amt als Reichsbankpräsident zu entbinden. Die Gründe sind aus dem heutigen Schreiben des Reichsbankpräsidenten an den Herrn Reichspräsidenten bekannt, über dessen Inhalt eine gleichzeitige Veröffentlichung erfolgt. Der Generalrat hat von diesem Entschluß mit allergrößtem Bedauern Kenntnis genommen und zum Ausdruck gebracht, daß unter der Führung von Dr. Luther die Interessen der deutschen Währung und die damit zusammenhängenden Wirtschaftsinteressen aufs Beste gewahrt waren und sind. Nach sorgfältiger Prüfung alles Für und Wider hat der Generalrat dennoch geglaubt, der Beurteilung der Sachlage durch den Präsidenten zustimmen zu müssen und hat demzufolge das Rücktrittsgesuch angenommen. Dem scheidenden Präsidenten wurde dabei vom Generalrat herzlichst gedankt für die hervorragenden Verdienste, die er sich in schwerster Krisenzeit um die deutsche Wirtschaft und Währung erworben hat.

Um keine Vakanz in der Leitung der Reichsbank eintreten zu lassen, schritt der Generalrat sofort zur Wahl des Nachfolgers und wählte einstimmig den früheren Reichsbankpräsidenten **Dr. Hjalmar Schacht** mit Wirkung vom 17. März ab zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums. Die Bestätigung durch den Herrn Reichspräsidenten ist nachgesucht.

Dr. Luthers Gründe

Das Rücktrittsschreiben an den Reichspräsidenten

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat seinen Entschluß, sein Amt zur Verfügung zu stellen, dem Reichspräsidenten in einem Schreiben mitgeteilt, dessen hauptsächlicher Inhalt wie folgt lautet:

Daß die Reichsbankleitung stetig und von parteipolitischen Strömungen unabhängig zu sein hat, müsse zum Schutze der Währung als tragende Grundlage deutschen Volks- und Wirtschaftslebens jetzt und auch künftig Geltung behalten. Bei der durch die jüngsten politischen Ereignisse bevorstehenden Neuordnung vieler Verhältnisse sei es eine dringende Staatsnotwendigkeit, daß die Reichsbank in allen Fragen von Belang, die Währung, Kredit, öffentliche Finanzen und Wirtschaftspolitik betreffen, von Anfang an zugezogen wird und in enger Zusammenarbeit mit der Reichsregierung die Autorität ihrer Erfahrung und Sachkunde zur Geltung bringen könne. Eine besondere und sogar vornehmliche Aufgabe des Reichsbankpräsidenten sei es, diese Verbindung durch seine Person herzustellen. Aus den Erörterungen mit dem Herrn Reichskanzler habe Dr. Luther entnehmen müssen, daß bei der Reichsregierung gegen eine derartige Ausübung des Reichsbankpräsidentenamtes durch ihn Hemmungen vorliegen. Bestände aber in einer Stunde wie der gegenwärtigen nicht auch von seiten der Reichsregierung die Bereitwilligkeit zu enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit, so müsse die Sache selbst darunter schweren Schaden leiden. Dem wolle Dr. Luther vorbeugen, indem er den Posten des Reichsbankpräsidenten zu anderweitiger Besetzung durch die hierfür im Bankgesetz vorgesehenen Organe freimache. Daß die Reichsregierung keinerlei Währungsexperimente zu machen gedenke, gehe nicht nur aus ihren bisherigen Erklärungen hervor, sondern sei ihm vom Reichskanzler ausdrücklich versichert worden.

Ein früherer kommunistischer Reichstagsabgeordneter als Mörder seines Sohnes entlarvt

Aus Breslau wird gemeldet:

Die Sektion der in der Talsperre Kynau gefundenen Kindesleiche hat ergeben, daß es sich um den Sohn Horst des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Richard Schulz aus Dittersbach handelt. Horst Schulz wurde seit dem Sommer vor. Jahres vermißt. Sein Vater hatte damals angegeben, er habe Horst nach Sowjet-Rußland geschickt. In Wirklichkeit hat er ihn, wie jetzt feststeht, ermordet.

Schulz, der zurzeit eine Strafe von vier Jahren Gefängnis wegen Mißhandlung seines Sohnes im Breslauer Gefängnis verbüßt, ist zunächst in Einzelhaft gebracht worden.

Die Nachricht von der Auffindung der Leiche hat die Bevölkerung der Waldenburger Gegend in große Erregung versetzt.

Effekten- und Warenhausse

Ebenso wie die Effektenbörsen in den USA. den Geschäftsverkehr mit einer kräftigen Haussebewegung wieder aufgenommen haben, die sich fortsetzte, verzeichneten auch die Warenterminbörsen eine starke Aufwärtsbewegung der Preise. Sowohl bei Weizen als auch bei Baumwolle beträgt die Preiserhöhung gegenüber den letzten offiziellen Schlußnotierungen vor Erklärung des Bankenmoratoriums rund 10 Prozent des

Noch ist es Zeit zu Preisen zu kaufen — so niedrig —

wie sie die Möbelindustrie noch nie zu verzeichnen gehabt hat

Aussergewöhnliche Vorteile bietet Ihnen vor allem die grö te und schönste wohnfertige Ausstellung des gesamten mittleren Westfalens, im

Möbelhaus Herlitz Hamm i. W.

Fahnen SA SS

Schwarz-Weiß-Rot u. Hakenkreuz

in Riesenmengen und unerreicht billig

im Braunen Haus, Soest

ständig auf Lager. Ruf 336.

Lichtburg

Ab heute bis einschl. Dienstag:

Ein Werk, das packt und begeistert, nach dem Roman von Bruno Frank in der Berliner Illustrierten:



Treck

Der Günstling des grossen Königs

(Einer großen Liebe Leidensweg).

Hans Stüwe, Dorothea Wieck, Tä. Loos, Olga Tschechowa, Paul Hörbiger, Anton Pointner und weitere 20 große Schauspieler in ersten Rollen.

Die großen Spannungsmomente dieser erschütternden Tragödie liegen in dem rücksichtslosen, alle Gefühlsmomente ausschaltenden **preußischen Geist der Zucht und des unbedingten Gehorsams** und der immer wieder auffallenden Gegensatzpaare:

Pflicht und Liebe.

Der 2. Tonfilm nach dem Wunsche aller:

Einmal möcht' ich keine Sorgen haben ...

mit **Max Hansen** in der Hauptrolle.

Programmzeiten:

Freitags, Montags und Dienstags um 8,15 Uhr; Samstags um 5,30 und 8.15 Uhr; Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr. (An Werktagen vor Beginn: Schallplattenmusik).

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung

Flugbetrieb im Fliegerlager

Stolper

empfiehlt seine vorzüglichen

Gemüse- und Blumen-Sämereien „Sternmarke"

in bester, keimfähiger Ware.

Ia. holl.

Pflanzbohnen

Pfund nur 25 Pfg.

mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper,

Soest und Filialen.

Den besten Letmather

Düngerkalk

gemahlen in Säcken empfiehlt billigst

Hugo Meis.

Saatkartoffeln

vom Sandboden in guter Sortierung:

Holl. Erstlinge
Ebstorfer-Juliniferen
Bonifatius
Zwickauer Frühe
Odenwälder-Blaue
u. Industrie

empfiehlt billigst

A. Kaub Nachf.

Telefon 514

Amerikanischer

Rauchtabak

Grob und Krüll vorzügliche Qualität

½ Pfd. 1,25 RM.

Adolf Storck,

Brüderstr. 5.

Flomenschmalz

Pfd. 0,70 Mk.

empfiehlt

H. Husemeyer

Kleesamen

Rotklee
Weißklee
Schwedenklee
Gelbklee

empfieht billigst

Hugo Meis.

Sehr billig

können Sie jetzt Herren- u. Knabenkleidung in Reich's Bekleidungshaus o. H. i. Hamm kaufen.

Durch Zufall

haben wir einen größeren Posten Anzüge und Mäntel sehr günstig erworben. Diese gelangen jetzt mit unserem riesig großen „Lager"

neue

sowie von besseren Herren (Direktoren, Aerzten, Anwälten usw.) nur kurze Zeit

getragene Mass-Anzüge

Ueberzieher, Gabardine-Mäntel, Slipons, Sport-Anzüge, Bauch-Anzüge, blaue Kammgarn-Anzüge, Gehrock-, Smoking-, Frack- und Cutawayanzüge, Kinder-Anzüge, Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge, gestreifte Hosen, farbige Hosen, Breeches-Hosen Knikkerbockers, Kinderhosen, Bauchhosen, Lederjacken, Lederwesten, Windjacken, Gummi-Mäntel Arbeitskleidung, Berufskleidung u. s. w.

spott-billig

zum Verkauf.

Auch für ganz dicke Herren passende Kleidung

Durchgehend geöffnet!

REICH'S

Bekleidungshaus

o. H. Hamm, Bahnhofstr. **19**

1 Minute v. Bahnho. gegenüber Corso-Betriebe.

Auswärtige wollen die Fahrkarte an der Kasse vorzeigen.

Speisekartoffeln

gelbfl. Industrie

empfiehlt billigst

Hugo Meis.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken

Frau Ww. Gerhard Glück.
Familie Klingenberg.



Allgemein. Bürgerschützen-Verein Soest 1926 e. V.

Die Hofesversammlungen

finden am Samstag, dem 18. März 1933, abends 8 Uhr, statt:

Paulihofe: beim Sch.-Br. Mönch,
Thomähofe: b. Sch.-Br. Güllmann (Grandweg).
Osthofe: beim Sch.-Br. Rabener (Gruß).
Nordhofe: beim Sch.-Br. Schönfelder.
Jakobihofe: beim Sch.-Br. Wilhelm Kipp.

In diesen Versammlungen wird der Oberleutnant u. Hofeskassierer gewählt.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Mitgliedr geziemend eingeladen.

Der Vorstand.



Versammlung

Sonntag 11 Uhr.



Bureika.

Versammlung

Samstag, 20½ Uhr, Deutsches Haus.

Wir erhielten heute wieder **neue Eingänge**

Frisch-Gemüse

Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Möhren, Rosenkohl etc.

zu ekannt **niedrigen** Preisen.

goldgelbe **Bananen** Pfd. **25** Pfg.

Blumenkohl schneew. Köpfe Kopf nur **25** Pfg.

5% Rückvergütung

HILL A. G.

Soest, Sassendorf.

Junges berufstätiges Ehepaar (Reklameroisende) suchen per sofort

möbl. Zimmer

mögl. mit Kochgelegenheit auf 3 Mon.

Gefl. Angeb. u. Nr. 1718 an die Geschäftsst.

Stadtrat

zu 10 Pfg. ist eine Sandblatt-Cigarre von ganz hervorragender Qualität.

Adolf Storck,

Brüderstr. 5.

Hotel-Café „Zum Krahnen"

Inh. Otto Köhler. Tel. 65

Sonnabend, den 18. 3., abds. ab 8 Uhr

Deutscher Abend

ausgeführt von dem verstärkten Orchester **C. Lauschek.**

Ihr kennt Sie nicht — Ihr Männer — — Die Hausputzsorgen!

Darum sorgt für:

Scheuerbürsten	Mk.	0,35	0,22 0,10
Schrubber, kräftig	„	0,40	0,22 0,15
Aufnehmer	„	0.60	0,40 0,25
Kerstin's Reklametuch		2 Stück	0,70
Roßhaarhandfeger	Mk.	0,95	0,70 0,45
Roßhaarbesen	„	1,45	0,95 0,70
Teppichkehrmaschinen	„	5,90	4,90 3.90

Staubsauger Miele und Protos zu günstigen Zahlungsbedingungen. Dann geht's leichter!

Franz Kerstin.

LEST

Der Deutsche Rundfunk

Funk Post

Die unübertreffliche

FUNKILLUSTRIERTE

Wöchentlich 76 Seiten. Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pf. Einzelheft 25 Pf. Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240. Kostenlose Gerätenachweisung!

Saatkartoffeln:

Pauls. Juli,
Holl. Erstlinge,
Bonifatius,
Rote Mäuse,
gelbfl. Industrie

in guter Saatsortierung vom Sandboden

empfiehlt

A. Klee.

Staubsauger

verkaufen Sie heute kaum noch, aber meine, für jedes verkaufte Sauggerät passende hervorragende Erfindung bietet

Herren und Damen

neue, größte Verdienstmöglichkeit

Georg Schlegel Köln-Nippes

Metallwarenmanufaktur gegr. 1903

Suppenhühner

empfiehlt

H. Husemeyer

Zur

Frühjahrs-düngung

empfehle:

Kalkstickstoff
Kalkammon
schwefels. Ammoniak
Leunasalpeter
Nitrophoska
Superphosphat
Thomasmehl
Kali
Letmather Düngekalk

ab Lager und frei Haus.

A. Klee.

Ia Korn-Kaffee

(Roggen)

1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.

Kaffee-Rösterei
Kl. Osthofe 24.

Bekanntmachung

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt

am Montag, dem 20. März 1933 in Soest.

Die Landesbahn gibt Sonntagsrückfahrkarten nach Soest aus.

Soest, den 15. März 1933.

Der Magistrat.

Vergebung.

Die Erdarbeiten an der Ringstraße zwischen Arnsberger Straße und Windmühlenweg sollen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus — Zimmer 31 — erhältlich sind, müssen dorthin bis **Sonnabend, den 25. März 1933 — 10 Uhr** — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben werden.

Soest, den 16. März 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 18. März, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:**

1 Bücherschrank, 2 Wäsche-, 1 Warenschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Teppich, 1 Chaiselongue, Bilder, Radioapparate, 1 Grammophon, 1 Salonlampe, Schuhe, 1 Schreibmaschine, 1 Konzertzither u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zum Hausputz nur: LUHNS Wasch-Extrakt

